

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

24.10.1938 (No. 293)

auf besonderen Gebieten von Eisen und Metall nicht nur verdoppeln, sondern vervielfachen.

Auch die Durchorganisierung der Heimindustrie in ländlichen Gegenden, wo im Winter weniger zu tun sei, würde angepackt. Als letzte Maßnahme zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte erwähnte Dr. Ley die Heimkehr von Deutschen aus dem Auslande. Das befreundete Italien schließlich helfe mit, den Mangel an Menschen zu beheben.

Diese Maßnahmen zur Menschengewinnung müssen durch die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsmethoden ihre volle Durchschlagkraft erhalten. Der Befehl lautet, das Arbeitsverfahren zu finden, das den Maschinen und den Menschen höchste Aufgaben stellt, ohne sie aber auszuschalten. In dem Mittelpunkt des Denkens jedes Betriebsführers muß der Mensch stehen, der gesund und froh erhalten werden muß. „Wir sind auf dem Wege dazu, das beste Arbeitssystem für unsere deutschen Menschen zu finden.“ Erfahrungen aus 250 Betrieben Deutschlands liegen nach Dr. Leps Mitteilung bereits vor.

„Wo das Leben am schwersten ist“, sagte Dr. Ley schließlich, „dorthin muß man den größten Sonnenschein lenken. Wir müssen den arbeitenden Menschen teilnehmen lassen an allen Kulturwerten unseres Volkes. Wenn wir dem Arbeiter klar machen, daß die Arbeit keine Last, sondern eine Ehre ist, und wenn wir auf diese Weise unsere Kräfte verdoppeln und verdreifachen, müssen wir auch die Freude verdreifachen. Hier hat die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Bauten selbst eingegriffen.“

Das Volkswagenwerk, so setzte der Redner hinzu, werde außerdem z. B. erreichen, daß das Volk motorfreundlich würde und damit die letzten Reste der Maschinenfeindschaft beseitigt würden.

Der Reichsorganisationsleiter erntete für seine mitreißenden Worte immer wieder und ganz besonders am Schluß einmütigen Beifall.

Kurze Meldungen

Auf einem Empfang der zur Zeit in München weilenden Studiendelegation polnischer Ingenieure und Architekten wies Generalinspektor Dr. Todt darauf hin, daß im Herbst die 900 km. lange Reichsautobahn Düsse-Alpen und im nächsten Jahr der große Autoring durch Deutschland fertiggestellt werden.

Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium und Stellvertreter Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, unternahm eine Besichtigungsreise durch den Sudetengau, um sich durch persönlichen Augenschein ein Bild von dem Zustand der übernommenen Eisenbahnen zu verschaffen.

Mehrere tausend Deutsche aus Munkacs und 20 umliegenden Gemeinden versammelten sich in Uzhorod (Ukraine) zu einer großen Kundgebung, die in vorbildlicher Disziplin verlief und mit einer Freizeitschönung zu Gemit und Adolf Hitler unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes abgeschlossen wurde.

Die autonome Regierung der Karpathoukraine hat beschlossen, einer Forderung der deutschen Volksgruppe der Karpathoukraine zu entsprechen und ihr ein für alle deutschen Belange zuständiges Staatssekretariat einzurichten, mit der Befugnis voller Selbstverwaltung des Schul- und Kulturbereichs und weitgehender Betreuung der Deutschen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

Wie „Gazet“ meldet, beabsichtigt die polnische Regierung die nationalspanische Regierung General Franco anzuerkennen und einen händigen Vertreter nach Burgos zu entsenden.

756 Morde in der Provinz Lerida

Die Bilanz der bolschewistischen Greuelthaten — Grauenhafte Einzelheiten

Bilbao, 24. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung sind nach bisherigen Feststellungen von den bolschewistischen Mordbrennern in dem besetzten Teil der Provinz Lerida 756 Personen nach grausamen Martern hingerichtet worden.

Außer in der Stadt Lerida fielen 428 Menschen der bolschewistischen Mordgier zum Opfer, das sind etwa 11 je 1000 der Bevölkerung, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ein großer Teil der Einwohner verschleppt und einem unbekanntem Schicksal überantwortet ist.

Besonders verheerend wirkten sich diese bolschewistischen Morde bei der Geistlichkeit aus, die allein 77 Priester, darunter den Bischof von Lerida, zu beklagen hat.

Unter den grausam Ermordeten befanden sich auch 18 Frauen, von denen die eine im Rathaus des Ortes Alfaraes erwürgt worden ist. In Albasa wurde eine 70jährige Frau mit ihrem Gatten und drei Kindern getötet. Eine Frau wurde, nachdem sie vergewaltigt worden war, mit Benzin übergossen und verbrannt.

In Lerida fanden die Erschießungen an der Friedhofsmauer statt, wohin die Opfer von den einzelnen Mordkolonnen geschleppt wurden.

In der Ortschaft Torrelameo wurde ein Geistlicher öffentlich entledigt und unter grausamen Martern auf dem Marktplatz getötet.

Ueberfälle und Erschießungen

Anhaltende Unsicherheit in ganz Palästina

Jerusalem, 24. Okt. Aus dem ganzen Lande werden auch heute wiederum Sabotageakte und Ueberfälle in großer Zahl gemeldet. In Hebron wurde die jüdische Synagoge in Brand geteilt. In Jaffa drangen Araber in die ottomanische Bank ein, hielten sie mehrere Stunden besetzt und ließen sie schließlich in Flammen aufgehen. In Gaza wurde ein Lager des Militärs schwer beschossen, auf der Straße Dajia-Ydda wurde eine Mine bei der Ortschaft Tulkarim zur Explosion

Die älteste deutsche Universität bedroht

Tschechische Blätter fordern Auflösung der Carolina Ferdinandea — Am die deutschen Kliniken in Prag Drahtbericht unseres Vertreters

Prag, 24. Okt. Die Carolina Ferdinandea in Prag, die älteste deutsche Universität, ist auf das schwerste bedroht. Tschechische Blätter, darunter das vielbeachtete „Ceske Slovo“, fordern ihre sofortige Auflösung, da die 400 000 Deutschen in der Tschechoslowakei kein Bedürfnis nach einer solchen Institution hätten. Mit der Auflösung der Universität würde ihr Vermögen, ihr wissenschaftliches Material, Apparate, Sammlungen und Bibliotheken in tschechische Hände übergehen. Von den deutschen Kliniken haben die Tschechen schon während der Mobilisierung Beschlüsse ergriffen. Die als Studienmaterial wichtigen Krankengeschichten dieser Kliniken wurden bereits von der Studentenschaft der Pilsener Universität angefordert. Die Uebernahme der Krankenhäuser erfolgte, wie nun einwandfrei feststeht, widerrechtlich und unter dem Vorwand, daß die deutschen Ärzte und Professoren ihre Posten verlassen hätten. Daß dem nicht so ist, bestätigen die 55 Krankenschwestern und 50 Ärzte, die zwangsweise beurlaubt und aus ihren Dienstwohnungen entfernt wurden und jetzt noch immer in Massenquartieren des deutschen Studentenheims und andernwo untergebracht sind. Nach einem besonderen Plan ging man bei der Chirurgischen Klinik vor, wo von 16 Ärzten 14 einberufen und der 15. verhaftet wurde. In diesem Kapitel gehört auch das Vorgehen gewisser Stellen gegen hochverdiente deutsche Professoren, so gegen den derzeitigen Rektor Dr. Otto und den berühmten Internisten Dr. Nonnenbruch. Es bestätigt sich dabei das alte Uebel der

tschechischen Verwaltung, daß zwar die Minister guten Willen zeigen, aber häufig schon die Sektionschefs ihre Weisungen sabotieren. Als sich Professor Otto dieser Tage in seiner Eigenschaft als Rektor der deutschen Universität beim neuen Unterrichtsminister vorstellen wollte, wies Sektionschef Schubert ihm die Tür, ohne ihm auch nur einen Stuhl angeboten zu haben. Schubert drohte dem Rektor sogar noch mit einer Verhaftung auf Grund des Schulgesetzes, als er sagte, er würde sich in der Angelegenheit der deutschen Universität an die Berliner Volkshochschulkonferenz wenden. Bei Professor Nonnenbruch, der sich wegen seines unerklärlichen Eintretens für das deutsche Volkstum bei einigen Stellen mißlieblich gemacht hat, räumte man während seiner Abwesenheit unter nichtigen Vorwänden die ganze komfortable Wohnung aus.

Mit dieser Angelegenheit und besonders mit dem Schicksal der ersten deutschen Universität befaßt sich übrigens die deutsche Gesundheitspresse sehr energisch.

Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag hat am 22. Oktober den beschlossenen Beschluß gefaßt, an die Regierung das dringende Ersuchen zu stellen, die deutschen Kliniken sofort zur Rückgabe zu geben, sowie die Inkriptionen und Prüfungen umgehend zu erteilen, weil weder ein Rechtsanspruch noch ein faktischer Grund vorliegt, die Aufnahme der vollen Tätigkeit der Universität in Prag hinauszuschieben. Dies liegt auch im Interesse von Hunderten notleidender Studenten.

„Mittelslawien“ oder „Westlawien“?

Erster Entwurf der Grundzüge der neuen Verfassung der Tschechoslowakei

Prag, 24. Okt. Die „Narodni Politika“ veröffentlicht in ihrer Sonntagsausgabe die Grundzüge, nach denen die neue Verfassung der Tschechoslowakei ausgearbeitet werden soll. Entgegen anderslautenden Nachrichten hält es das Blatt für wahrscheinlich, daß eine Änderung des Namens des Staates nicht erfolgen werde, während „Narodni Politika“ für wahrscheinlich hält, daß das Beispiel der Serben, Kroaten und Slowenen zum Muster genommen werde, die gemeinsam den jugoslawischen Staat gebildet haben. Es wird erwogen, statt des langen und schwer verwendbaren Namens „Tschecho-Slowakisch-Karpathorussische Republik“ die Bezeichnung „Mittelslawien“ oder „Westlawien“ zu wählen. Der Antrag der Slowakischen Volksfront werde übernommen, der in den einzelnen Ländern (Böhmen-Mähren, Slowakei und Karpatho-Ukraine) eigene Landtage mit gleichberechtigender Kraft vorsteht. Die Nationalversammlung als zentrales Parlament würde durch alle drei Landtage gebildet, wenn diese in gemeinsamer Sitzung zusammentreten. Die Nationalversammlung soll 200 Mitglieder zählen (das Abgeordnetenhaus setzte sich bisher aus 300 Mitgliedern zusammen). Von diesen 200 Mitgliedern würden 140 auf Böhmen-Mähren, 50 auf die Slowakei und zehn auf die Karpatho-Ukraine entfallen. Um jedoch eine Majorisierung einzelner Länder zu verhindern, sei auch eine völlige Umwidmung des Senats vorgesehen, derart, daß seine Mitgliederzahl von 150 auf 24 herabgesetzt werden solle. Im Senat solle jedes Land durch je acht Abgeordnete vertreten sein. Der Senat solle ein Fachgremium darstellen. Im Falle von Konflikten zwischen Senat und Nationalversammlung hätte der Staatspräsident zu entscheiden. Daneben werde auch noch erwogen, in der Nationalversammlung ein Völkerrechtssystem einzuführen. An der Spitze der Zentralregulativ stände die Zentralregierung, die aus dem Vorsitzenden der Regierung, seinem Stellvertreter, den Ministern für

Außeres, Finanzen und Nationale Verteidigung bestehen würde. Jedes der drei Länder hätte eine eigene Landesregierung, von denen die böhmisch-mährische acht, die slowakische fünf, und die karpatho-ukrainische drei Minister zählen würde. Daneben sei auch die Ernennung von Ministern ohne Geschäftsbereich und von Staatssekretären vorgesehen. Ueber die gesamtstaatlichen Fragen würde die Zentralregierung entscheiden, an deren Sitzungen auch je ein Vertreter jeder Landesregierung teilnehmen würde. Dieser Vertreter hätte so viel Stimmen, als seine Regierung Mitglieder zählt.

Die Wahl des Staatspräsidenten solle weiter nicht durch eine Volksabstimmung, sondern durch Wahl in der Nationalversammlung erfolgen. In den bisherigen Redten des Präsidenten würde noch das Notverordnungsrecht in den Zeiten treten, zu denen die Nationalversammlung nicht tagt oder aufgelöst ist.

Die Wahlordnung habe eine grundlegende Aenderung erfahren. Das bisherige System des Verhältniswahlrechtes mit gebundenen Kandidatenlisten werde preisgegeben werden. Der Staat solle neu in Wahlkreise eingeteilt werden, die je einen Abgeordneten nach dem Mehrheitsprinzip wählen sollen. Infolgedessen sollen die Wahlkreise verkleinert werden und sich ungefähr mit den Verwaltungsbezirken decken, die je 60 bis 70 000 Einwohner zählen.

Die Immunität der Abgeordneten solle lediglich auf deren Tätigkeit als Parlamentarier beschränkt werden. An Stelle der bisherigen Mandatsbesüge sollen Sitzungsgelder als Entschädigung zur Auszahlung gelangen.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um einen ersten Entwurf, der in seinen Einzelheiten von Fachleuten und interministeriellen Kommissionen umgearbeitet werden und sicher noch manche Aenderung erfahren wird.

Geräuschloser Abschied Beneš von Prag

Der zurückgetretene Staatspräsident Dr. Beneš hat die Tschechoslowakei am Samstag verlassen. Der Zeitpunkt seines Abfluges war geheim gehalten worden. Auf dem Flugplatz hatten sich lediglich persönliche Freunde Dr. Benešs eingefunden. Tage lang waren Vertreter der Regierung nicht erschienen.

12 Sturmpfer auf dem Schwarzen Meer

Isfahar, 24. Okt. Seit einigen Tagen toben auf dem Schwarzen Meer schwere Stürme, die bereits mehrere Menschenleben gefordert haben. So wurde bei der Bergung von Küstenschiffen, die außerhalb des Hafens von Konstanza waren, ein Boot von einem Schlepper losgerissen. Da es seither nicht aufgefunden werden konnte, hat man die aus zwölf Mann bestehende Besatzung verloren gegeben.

In den Karpaten sind bereits starke Schneefälle niedergegangen. Die Schneedecke ist schon 20 Zim. hoch.

17 074 Meter im Flugzeug

Oberleutnant Pezzi stellt einen neuen Höhenweltrekord auf

Auf dem Flugplatz Gnidonia hat der italienische Militärflieger Oberleutnant Pezzi mit 17 074 Metern einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. Der bisherige Rekord wurde von dem Engländer Adam mit 16 440 Metern gehalten. Oberleutnant Pezzi benutzte eine für Stratosphärenflüge besonders konstruierte Caproni-Maschine. Die während des Fluges festgestellte Mindesttemperatur betrug 59 Grad unter Null.

Die Operationen am Jangtse

Schanghai, 24. Okt. Die Japaner leiteten am Pearl-Fluß Operationen gegen die Bocca-Tigris-Front ein. Japanische Kriegsschiffe beschossen am Sonntagvormittag die chinesischen Stellungen um diese Front.

In Kanton sind mehrere Brände ausgebrochen, deren Bekämpfung sich deshalb besonders schwierig gestaltet, weil die Wasserversorgung infolge der Sprengung der Wasserwerke durch die abrückenden Chinesen unterbrochen ist.

Die japanischen Marinesfahrzeuge standen am Sonntag auf dem Jangtse 40 Seemeilen von Hankau entfernt bei Zwangsende.

Die Truppen der Nordgruppe überschritten die Grenze von Honan und Hupeh und kämpften an der Peking-Hankau-Bahn um Wuschengwan, dem Schlüssel zum Wuscheng-Paß. Südlich des Jangtse stieß eine japanische Kolonne bis auf 25 Kilometer nordöstlich von Tungshan vor und steht nun 50 Kilometer vor Sienning an der Hankau-Kanton-Bahn.

Sachverständigenrat: Erster Vorsitz: Ernst Ellen; Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Vizepräsident: Hermann Jahn. Sachverständigenrat: für Politik und Schlichtung: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: L. H. G. Schmeißner; für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Doerrhauß; für den Stahlbau: Adolf Winkler; für Kommunalwesen, Gesundheit, und Vereinsangelegenheiten: Karl Winkler; für Volksbildung: Herbert Schmeißner; für den übrigen Sachverständigenrat: für den Sport: L. H. G. Schmeißner; für Bild und Ton: Hubert Doerrhauß; für den Anzeigenrat: Franz Kersch; als in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meißner, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. A. Verlagsleitung: Arthur Veich, DL IX 1938; über 26 500, davon Stahl und Landausgabe 22 533, Bezirksausgabe Neuzer Rhein, und Ringboten über 2800, Bezirksausgabe Gardi-Angelegen 1094.

Der Balkan nach München

VON UNSEREM STÄNDIGEN BELGRADER VERTRETER OTHMAR MERTH

In Fortsetzung der Betrachtungen unseres eigenen Auslandsdienstes über die Situation in England, Frankreich und Italien nach dem Münchner Abkommen gibt nachfolgend unser Belgrader Vertreter einen Ausblick über den Balkan vor und nach München. (Schriftleitung.)

Heße bricht zusammen

„Die nächsten sind wir! Jetzt kommt Jugoslawien an die Reihe! Deutschland braucht einen Zugang zur Adria! Wer will noch bezweifeln, daß Adolf Hitler schon alle Pläne für den Marsch deutscher Truppen über die Karawangengebirge nach Slowenien in der Schublade hat!“ — So redeten die Leute in den Kaffeehäusern von Belgrad, in den Straßenbahnen oder beim Dämmerhoppchen schon nach dem Anschluß Österreichs. Es war damals sehr schwer, ihnen begreiflich zu machen, daß ihre Auffassung blühender Unfug war. Eine gut organisierte Propaganda deutschfeindlicher Elemente arbeitete gegen die eindeutigen Kundgebungen verantwortlicher Staatsmänner. Es dauerte lange, bis die Bevölkerung der großen Städte — die des lachenden Landes zeigte von Anfang an die größere Einsicht — Vernunft annahm und aufhörte, an das abgegriffene Schlagwort vom deutschen Drang nach dem Osten zu glauben.

Das Spiel wiederholte sich im September. Wer in den kritischen Wochen die aufgeregte Volksseele in Belgrad beleuchtete, konnte immer wieder hören, daß nach der „Eroberung“ der Tschecho-Slowakei durch das Reich Adolf Hitler auch auf dem Balkan aufräumen werde. Es half zunächst nichts, daß die maßgebende Presse des Landes solchen sinnlosen Befürchtungen entgegentrat. Tschechisches und Moskau-Geld tat noch keine Wirkung. Es trieb Demonstranten auf die Straße, die sich mit „Nieder mit der Regierung“ und „Hoch Eduard Beneš“ die Hälse ausschrien und die sich allen Entsetzes schon mit dem Gedanken befähigten, demnächst Sklaven im braunen Deutschland zu sein. Als dann die historischen Münchner Beratungen die klaren Ergebnisse der entschlossenen Arbeit der bedeutendsten Staatsmänner Europas auslösten und die heilsame Operation am entzündeten tschecho-slowakischen Blinddarm im europäischen Volkskörper vorgenommen wurde, begannen bis dahin Unbelehrbare sehr schnell zu schweigen. Zwar gab es immer noch einzelne Besserwisser, die nicht so leicht darauf verzichten, ihre gefährlich dummen Meinungen zu äußern. Weil aber die Entwicklung im Eiltempo alle Thesen der Heße zusammenbrechen ließ, fanden sich schließlich selbst die harigstotenen Demagogen mit der geschaffenen Neuordnung ab. Die Ruhe war wieder hergestellt. Der normale Alltag im politischen Leben kehrte zurück.

Diese Stimmung beherrschte nicht allein Jugoslawien. In ihrem Zeichen stand der ganze Balkan. Der Unterschied bei den einzelnen Staaten bestand nur darin, daß je nach ihrer Haltung gegenüber den Westmächten oder Deutschland auch die offiziöse Presse voll von Behauptungen und Argumenten war, die eine politisch ungeschulte Bevölkerung ansprach oder glaubte.

Schlüsselfeststellung Belgrad

Jugoslawien ist unter allen Balkanstaaten der einzige, der eine gemeinsame Grenze mit Deutschland hat. Es bildet den Übergang des Südostens zu Mitteleuropa und nimmt somit die Schlüsselfeststellung zum ganzen Balkan ein. Man könnte sagen, daß jeder Staat Europas, der mit Jugoslawien gut zusammenarbeitet, auch mit den übrigen Ländern des Südostens keinen Streit zu haben braucht, weil Jugoslawiens Politik in vieler Beziehung von den anschließenden Südländern als richtunggebend empfunden wird. Die Tatsache, daß Jugoslawien politisch stark gefestigt wurde und wirtschaftlich einen gewaltigen Aufschwung nahm, seitdem es ein freundschaftliches Verhältnis zu den Großmächten Deutschland und Italien pflegt, hat auch den Staatsmännern von Bukarest, Sofia, Athen und Ankara zu denken gegeben. Sie folgten bald dem jugoslawischen Beispiel und bedauern heute nicht, mit Großdeutschland gut zu stehen, wobei besonders der bedeutende Außenhandel jedes einzelnen Balkanstaates mit dem Reich ins Gewicht fällt.

Als sich die politischen Kanzleien des Südostens durch die Aufregungen um Prag zur Einnahme einer klaren Haltung gedrängt sahen, konnte es nicht Wunder nehmen, daß die maßgebenden Meinungsäußerungen zunächst sehr vorsichtig waren. Bündnisverpflichtungen aus dem Verband der Kleinen Entente standen in Belgrad und Bukarest Erwägungen gegenüber, die ihren Kern in dem Wunsch hatten: „Nur nicht in Konflikte gezogen zu werden, die uns nichts angehen!“ Für die Tschecho-Slowakei bedeutete es deshalb eine arge Enttäuschung, daß Jugoslawien Prag deutlich zu verstehen gab, wie es über die Entwicklung dachte. Die Regierung Stojadinowitsch erinnerte daran, daß die Kleine Entente Jugoslawien nur verpflichtete, der Tschecho-Slowakei gegen einen unprovokierten Angriff Ungarns beizustehen, aber keineswegs auch dazu, in tschechisch-deutsche Auseinandersetzungen aktiv einzugreifen. Im übrigen ließ es Belgrad nicht an guten Ratschlägen an Prag fehlen, wenn es mehr als einmal erklärte, unter den in diesem Jahr eingetretenen Umständen müsse es unbedingt erste Aufgabe der Tschechen sein, sich so rasch als möglich mit dem großen deutschen Nachbar zu verständigen. Selbst Rumänien, als das dritte Mitglied des Kleinen Verbandes, zeigte wenig Neigung, sich offen gegen das Reich festzulegen. Reden über die Frie-

denkstebe des Balkans waren in den kritischen Tagen aus dem Munde vieler Südoströmler zu hören. Besonders die öffentliche Meinung Jugoslawiens verkündete fast Tag für Tag den absoluten Friedenswillen und die Entschlossenheit des Staates, jene Mächte mit ganzer Kraft zu unterstützen, die an der Erhaltung des europäischen Friedens arbeiteten, nicht aber Partei für die Unbesonnenheit tschechischer Heißsporne zu ergreifen, die einen Ausweg aus der für sie verhängnisvoll gewordenen Lage nur noch im Krieg zu sehen vermochten.

Eindeutige Ausrichtung

Das ist das Bild, das sich dem Beobachter des Südostens Ende September zeigte. Im Laufe des Oktober war dann die Gestaltung des Urteils der Balkanvölker in seiner neuen Ausrichtung auf eine Befähigung der inzwischen durchgeführten Münchener Beschlüsse eidentig. Es konnten sich ihm selbst jene nicht mehr entziehen, die noch in den Tagen nach der Befreiung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen mit dem Bruchton der Ueberzeugung versuchten, den Teufel eines drohenden Krieges an die Wand zu malen. Jugoslawien hat dabei wiederum den Anfang gemacht. Es war der erste Balkanstaat, der sich mit der neuen Grenzziehung nicht nur abfand, sondern sie auch als notwendig anerkannte. Die Belgrader Regierung stand nicht an, durch ihre Presse der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen, daß sie keinen Anlaß habe, dem deutschen Volk das Recht auf seine Vereinigung in einem Reich abzuspochen. Man rief sich die Erinnerung an die Zeit zurück, in der die Südlawen selbst um ihre Vereinigung im eigenen Staat kämpften und das nicht allein durch die Arbeit ihrer Führer, sondern mit der Waffe in der Hand während der Balkankriege und wie sie es im Weltkrieg getan haben. Jugoslawien empfand auch das Abtreten Beneš als die notwendige Folge einer reslos geschickerten Politik des Großschins, von der sich Belgrad trotz seiner Mitgliedschaft in der Kleinen Entente längst getrennt hatte. Ministerpräsident Stojadinowitsch, gegen den in der letzten Zeit seine innerpolitischen Gegner, oft auch sehr offene Tschechen und Franzosen, heftige Angriffe richteten, die ihm Verrat an der Tschecho-Slowakei vorwarfen, ist durch München aufs neue gerechtfertigt worden. Die Entwicklung bekräftigte ihm die Richtigkeit seiner Politik, die niemals darin bestand, Jugoslawien an fragwürdige Zusagen weit entfernter Mächte zu binden, sondern die nur das eine Ziel kannte: jugoslawisch

zu sein. Das heißt, Stojadinowitsch lehnte es genau so entschieden ab, eine Machtpolitik des Westens zu unterstützen, von der sein Land keinen Nutzen erwarten durfte, wie er überall dort freundschaftliche Beziehungen aufknüpfte, wo sich daraus Vorteile für Jugoslawien ergeben konnten. Daß er in den kritischen Septembertagen nicht daran dachte, tschechischen Wünschen nachzugeben und womöglich mit drohender Miene seine Armee zu mobilisieren, wird heute auch von der Opposition anerkannt. Sie weiß sehr genau, wie schwierig die Lage Jugoslawiens jetzt wäre, wenn es sich vor München gegen Deutschland festgelegt hätte.

Von der außenpolitischen Erfolgsseite in der Arbeitsbilanz der Belgrader Regierung abgesehen, wirkt sich das Verhalten des Ministerpräsidenten auch innerpolitisch für Stojadinowitsch und seine Partei gut aus. Die starke Festigung seiner Stellung ermöglichte es ihm, die Neuwahlen schon für den 11. Dezember, also früher, als man es noch im Sommer plante, auszusprechen.

Der ganze Balkan

Der positiven Beurteilung des Münchner Viermächteabkommens durch Jugoslawien folgte die Zustimmung der anderen Balkanstaaten unmittelbar nach. Sie kam nicht in besonderen Kundgebungen zum Ausdruck, zeigte sich aber deutlich in der Haltung der Presse, in der teils ausgesprochenen, teils stillschweigend erfolgten Anerkennung der neuen Grenzziehung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei. Man hat sich in Bukarest ohne Widerspruch mit allem abgefunden, Sofia, Athen und Ankara taten das gleiche. Verständlich war, daß Rumänien als ein der Tschecho-Slowakei befreundeter Staat starkes Mitgefühl mit den Tschechen befandete, Bulgarien, noch mehr Griechenland und die Türkei, verfolgten die Entwicklung gleichmütig, was genau der Ruhe entsprach, die in diesen Ländern auch schon vor München herrschte. Es ergibt sich somit, daß der Balkan seinen Blick zwar sehr aufmerksam nach Mitteleuropa richtete, daß er das in den kritischen Tagen nicht ohne Besorgnis tat, aber zuletzt verständnisvoll mitging, als reiner Fisch gemacht wurde. Das gilt für die Regierungen und für die Völker in gleicher Weise, wobei nur eine Einschränkung zu machen ist: Die Staatsmänner erkennen von vornherein, daß es richtig ist, ihren Vätern eine Mitleidenschaft an Spannungen zu ersparen, die außerhalb des Balkans Europa aufwühlen. Die Völker dagegen kamen zu dieser Erkenntnis erst dann, als der in München gerettete Friede sie einen klaren Blick über die Größe der Gefahren gewinnen ließ, in die sie geraten wären, wenn die Vernunft ihrer Führer nicht über die blinden Leidenschaften der Straße gesiegt hätte.

Der Graf von Paris hält sich bestens empfohlen

Reklameflug nach Frankreich — Manifest mit Champagner — Paris hat eine Sensation

Von unserem Pariser Vertreter

G.B. Paris, 24. Okt. Nach dem Ausfliegen des Politetandals von Marseille und vor dem radikalsozialen Kongress, der über das innenpolitische Schicksal des Landes entscheiden dürfte, hat Frankreich inzwischen eine neue „Emotion“ erlebt.

Die ganze Geschichte hat sich in höchst unterhaltsamer Weise abgepielt. Der Held, wenn man so sagen kann, ist der Graf von Paris, der Sohn des Herzogs von Guise, des französischen Thronprätendenten von der Richtung Orleans her. Durch die Enttötung seines Sohnes nach Frankreich hat der Herzog von Guise seine anderen Konkurrenten um den französischen Thron, nämlich die Linie Bourbon und den letzten noch lebenden Nachkommen Napoleons, zum mindesten propagandistisch geschlagen.

Zunächst muß allerdings festgestellt werden, daß der Graf von Paris sich eines hinterlistigen Tricks bedient hat, um die Pariser Pressevertreter für sein Manifest zu interessieren. Sämtliche Pariser Zeitungen haben plötzlich eine mystische Einladung erhalten, einen Vertreter zu entsenden, der auf ein Schloß in der Nähe von Paris geführt werde, um dort die Gräfin von Paris zu treffen, die Gemahlin des Grafen von Paris, der der Aufenthalt in Frankreich erlaubt ist. Sie ist wegen ihres Charmes im ganzen Lande außerordentlich verehrt und beliebt und um sie zu treffen, begaben sich zur gleichen Stunde Pariser Journalisten, und zwar von der rechtsstehenden „Epoque“ bis zum sozialistischen „Populaire“ bewegten Herzens auf die Reise. Sie sind in einigen mächtigen Autos verpackt, die mit ihnen auf seltsamen Umwegen im Zickzack durch die Landschaft fahren, um endlich in einem Schloßhof zu landen. Die Journalisten werden in einen Saal geführt. Man läßt ihnen fünf Minuten Zeit zur inneren Sammlung, die Photographen richten ihre Apparate schubbereit gegen die Tür. Sie öffnet sich und herein tritt — nicht die erhoffte Gräfin von Paris, sondern ihr Gatte. Allgemeine Ueberraschung auf allen Seiten. Dienstbare Geister entorken sofort eine Auswahl von Champagnerflaschen, um mit dem edlen Getränk zunächst den Ueberraschungsschock erfolgreich zu überwinden.

Der Graf von Paris beschwört zunächst die Journalisten, ja nichts über seine Anwesenheit auf französischem Boden

verlauten zu lassen, bevor sie wieder in ihre Pariser Redaktionen zurückgekehrt seien, damit er sich vorher wieder in Sicherheit bringen könne. Nach dieser dramatischen Einleitung zieht der Graf ein umfangreiches Manuskript aus der Tasche, um es vor den Anwesenden zu verlesen. Es handelt sich zunächst um einen kleinen Auszug in die Außenpolitik, wobei von dem „erniedrigenden deutschen Diktat von München“ die Rede ist, worin erklärt wird, daß seit zwanzig Jahren die Hauptprinzipien der französischen Außenpolitik die Verbandspakte und die Einkreisung Deutschlands seien, daß aber bedauerlicherweise mit dieser Politik nicht die gleiche starke Rüttung betrieben worden sei. Jetzt, da „bereits die kühnsten Träume des Pangermanismus sich bewahrheit hätten“ habe Frankreich nur noch eine ganz kurze Zeit, um sich zu retten. Noch aber sei nicht jede Hoffnung verloren, noch sei der Graf von Paris als Thronprätendent vorhanden. In einer Monarchie unter seiner Führung könne allein Frankreich gesunden, da es dann keine Sieger und Besiegte im Parteienreit gebe, sondern sich alle zu gemeinsamer Arbeit friedlich zusammenschließen könnten.

Abschließend gibt der Graf von Paris allerdings zu, daß inzwischen auch schon ein Ministerium der nationalen Union eine günstige Arbeit leisten könne. „Mein Herz und mein Gewissen haben mir diesen Appell diktiert. Möge die Zukunft die Franzosen und ihre Regierungen mit Verantwortlichkeit erfüllen, und möge Gott Frankreich retten!“

Damit faltete der Graf von Paris sein Manuskript zusammen. Einige letzte Flaschen wurden geleert; dann verabschiedet er durch eine Tapetentüre und nach einiger Zeit hört man das Brummen eines Propellers, der den Rückflug des französischen Kronprätendenten nach Belgien ankündigt.

Die sechshundert Hämpter der Journalisten werden in den großen Wagen wieder im Zickzack durch das Land geschaukelt, damit ihnen nicht die Möglichkeit bleibt, den Ort der geheimnisvollen Zusammenkunft zu verraten. Am Samstag morgen findet sich die Erklärung des Grafen von Paris in allen Blättern, je nach Einstellung im Umfang von einer Seite bis zu fünf Zeilen, womit aber auf alle Fälle eine unterhaltendere Reklame erreicht wurde, als die, die sonst mit kleinen Blättern an den Mauern von Paris getrieben wird.



Gutes Licht - weniger Arbeitsfehler!

Jeder Tippfehler kostet Zeit und Geld. Gutes und reichliches Licht hilft Fehler und daher Zeitverlust vermeiden. In die Schreibstisch-Leuchte gehört eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die millionenfach bewährten innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Die Uhr

Von Reni

Im Schaufenster des kleinen eleganten Geschäfts lagen ein paar prächtige hellgelbe Schweinslederne Handschuhe.

„Das wäre was für den Sohn meines Vaters“, murmelte Bill Farrell und betrachtete mißbilligend seine Hände, die in einem Paar Handschuhe steckten, deren gute Lage ersichtlich schon recht lange hinter ihnen lagen. Handschuhe zu tragen, war immer sein Steckenpferd gewesen, und wenn er das Paar betrachtete, das er gerade trug, so wurde es ihm erst recht klar, wie schlecht es ihm doch ging.

„Nicht einmal ein paar anständige Handschuhe kann ich mir leisten“, sagte er erboßt und wollte gerade dem Schaufenster den Rücken kehren, als ihm ein glänzender Gedanke kam.

„Hier war ich doch früher mal Stammkunde“, lächelte er vor sich hin, „das wäre doch gelacht, wenn ich die Dinger da nicht ohne Geld bekommen sollte!“ Mit einem letzten verliebten Blick auf den Gegenstand seiner Wünsche betrat er das Geschäft.

Nichtig, da war schon ein bekanntes Gesicht. Hieß es nicht Elli, das brave Mädchen? Und nachhaftig, Bill will seinen Ohren nicht trauen, man erinnert sich noch an ihn.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Farrell“, fragte die Verkäuferin freundlich, als lägen nicht drei Jahre dazwischen, seit er hier das letzte Mal gewesen war.

„Sie haben ein paar schöne Schweinslederne Handschuhe im Fenster, die vielleicht in Frage kämen“, sagte Bill und gleich darauf betrachtete er seine Hände wohlgefällig.

Die Handschuhe sahen wie angegoßen. Das weiche Leder schmiegte sich an und hinterließ ein ganz eigentümliches angenehmes Gefühl auf der Haut. Halfen nicht diese prächtigen Handschuhe seiner ganzen etwas abgetragenen Eleganz wieder auf die Beine?

„Ich werde das Paar nehmen“, sagte er freundlich.

„Sie sehen Herrn Farrell ausgezeichnet“, lächelte die kleine Verkäuferin, „und es ist unser bestes Stück.“

„Gut, mein Kind“, sagte Bill väterlich, „ich habe zwar zufällig nicht genug Geld bei mir, möchte die Handschuhe gern aber gleich mitnehmen! Was kann man da machen...?“

„Oh, das ist ganz einfach, der Herr zahlt etwas an und erledigt den Rest morgen!“

„Schön“, unterbrach Bill, „so wollen wir es machen, packen Sie mir die Dinger bitte ein!“

Bill zahlte drei Mark an, es war seine ganze Barschaft, und mit dem Abendessen sah es nun faul aus. Aber was machte das schon!

Raum hatte er den Boden verlassen, als der Geschäftsführer die kleine Verkäuferin anfuhr: „Wie können Sie so etwas machen, Sie sind verantwortlich, wenn wir den Mann nie wiedersehen!“

„Er wird wiederkommen, Herr Baumann!“ sagte das kleine Fräulein Elli fest, „er war doch früher ein so guter Kunde!“

„Alle Achtung vor Ihrem Vertrauen!“ sagte Herr Baumann, „genieß mal er ein guter Kunde, aber haben Sie sich den Mann mal angesehen, wie abgetrieben der aussieht! Der kommt nicht wieder!“

„Doch kommt er wieder!“ sagte die Verkäuferin fest, und dann lächelnd, „ich habe ihm nämlich zwei linke Handschuhe eingepackt!“

Der ruhelose Tote

Wo ruht Christoph Kolumbus? Der Entdecker Amerikas wurde fünfmal begraben

Sieben Städte haben sich im Altertum um die Ehre gestritten, der Geburtsort des großen Dichters Homer zu sein. Vier Städte in der Alten und der Neuen Welt rühmen sich in der Gegenwart der Aufgabe, das Grab des großen Entdeckers und Weltumseglers Christoph Kolumbus in ihren Mauern zu beherbergen. Und immer, wenn im Oktober der amerikanische Kontinent den Jahrestag seiner Entdeckung feiert, dann schmückt man in der Hauptstadt der Dominikanischen Republik Santo Domingo, dem heutigen Ciudad Trujillo, in der dortigen Kathedrale ein Grabmal mit Blumen, während sich zu gleicher Zeit Blumen auf einen Sarkophag in der Kathedrale von La Habana auf Kuba ergießen. Und jenseits des Ozeans finden vor zwei weiteren Grabmälern Gedenkfeiern statt, nämlich im Franziskanerkloster der spanischen Stadt Valladolid und im Kartäuserkloster Las Cuevas in Sevilla.

Kann ein und derselbe Mann in vier Städten begraben sein? Sind die Fremdenführer in Ciudad Trujillo, Havana, Valladolid und Sevilla, die alle dem Reisenden mit wichtiger Miene das Grab des Kolumbus zeigen, Lügner? Nein — jeder von ihnen hat im gewissen Sinne recht, denn Christoph Kolumbus, der geheimnisvolle Mann, dessen Herkunft viel umstritten ist und von dessen Geburtstag man nur weiß, daß er „zwischen dem 25. Mai 1446 und dem 20. März 1447“ lag, ist in knappen vierhundert Jahren nicht weniger — als fünfmal begraben worden, darunter zweimal in der spanischen Stadt Sevilla.

Im Gegensatz zum Geburtstag ist der Sterbetag des Entdeckers der Neuen Welt genau bekannt. Kolumbus starb einsam und verbittert, verraten von seinen Feinden und enttäuscht von seinen Freunden, am 21. Mai 1506 in Valladolid, wo die Gebeine des großen Mannes, dessen italienische Herkunft

heute außer Zweifel steht, im dortigen Franziskanerkloster in aller Stille beigesetzt wurden. Erst einige Jahre nach seinem Tode erinnerte sich die undankbare Welt wieder seiner unschätzbaren Verdienste und fecunditätigen Großtaten, und nun setzte ein wahrer Wettstreit der Städte ein, die dem Weltumsegler ein ehrenvolles Begräbnis in ihren Mauern zuteil werden lassen wollten, und Gründe suchten, die einen Anspruch darauf rechtfertigten. Sevilla war es, das den Sieg in diesem Wettstreit errang, und so wurden die Gebeine des Seefahrer 1509 im Kartäuserkloster Las Cuevas in Sevilla beigesetzt.

Man hatte jedoch im Eifer des Gefechtes vergessen, den letzten Wunsch des Kolumbus zu erfüllen, der in seinen Aufzeichnungen seiner Sehnsucht Ausdruck gab, dereinst auf Hispaniola, der heutigen Insel Haiti, bestattet zu werden. Nach Kuba und Haiti war Kolumbus bereits auf seiner ersten Ozeanüberquerung im Jahre 1492 gekommen. Nun, da man diese Aufzeichnungen fand, hielt es Spanien für seine Ehrenpflicht, diese Bitte zu erfüllen. So wurden die Gebeine des Amerika-Entdeckers nach 31 Jahren in Sevilla wieder ausgegraben und auf einem großen, mit schwarzen Flaggen geschmückten Segelschiff nach Haiti gebracht. In der Kathedrale von Santo Domingo setzte man 1540 Christoph Kolumbus zusammen mit seinem Sohne Diego bei. Hier ruhte er 24 Jahre, um dann unter dem Zwang der politischen Entwicklung, ein viertes Mal bestattet zu werden, als nämlich die Spanier ihren Einfluß auf Haiti verloren und von den Franzosen mehr und mehr zurückgedrängt wurden.

Man brachte die sterblichen Reste des Kolumbus nach La Habana auf Kuba, doch auch hier sollten sie keine Ruhe finden. 1899 mußte Spanien auf seine Herrschaft über Kuba verzichten. Die abziehenden Spanier nahmen die Gebeine des Kolumbus nach Europa mit, wo sie in der Kathedrale von Sevilla zum fünften Male beigesetzt wurden — diesmal wohl endgültig.

Der Berg aus Erz

Ein Wunder der Erdrinde — Der Regel mit den 60 Stufen — Sprengarbeiten in 1500 Meter Höhe

Von Mario Passarge

Eine der eigenartigsten Naturerscheinungen der Ostmark ist der 1500 Meter hohe Berg aus Erz, der sich unweit von Leoben erhebt. Unter 1500 Metern schließt nachstehend seine Eintritte von diesem Wunder der Alpenwelt.

Das Erhabene wohnt oft in der Nachbarschaft zum Grauensvollen. Wir stehen hier auf dem Gipfel des Berges, am Rande seines Abfalles, wolkenumweht, regenunprägt, in einer dröhnenden Wirklichkeit, aber ist dies nicht dennoch eine Vision? Es will zuerst scheinen, als sollte die Dual des Blicks noch durch den Gegensatz der diesen Berggipfel umgebenden Natur gesteigert werden. Denn siehe, ringsumher steigen grüne Gipfel aus einem lieblichen Tal empor, bilden nackte Gesteinsmassen, schneebedeckt, die majestätische Kette einer unberührten Welt. Inmitten eines solchen Rahmens steht dieser Berg aus Erz, der steirische Erzberg, die größte Eisenerzlagerstätte in den nördlichen Kalkalpen. Er hat früher einmal, vor langer Zeit, dasselbe Antlitz gehabt wie seine Brüder im Kreis. Tannenbewaldet reichte er sich, auffallend vielleicht nur durch seine regelmäßige, spitz zulaufende Form, empor. Man hat freilich schon immer gewußt, welche Reichtümer unter seiner moosbedeckten Haut schlummerten. Aber erst der unablässig steigende Erzbedarf gab ihm sein heutiges Aussehen.

Noch trifft man unterwegs, von Leoben kommend, bei der

Auffahrt durch das Tal und je näher man herantritt, die Ruinen der alten Arbeitsstätten. Damals war es noch so, daß die Männer sich das Erz aus Rohwand und Kalk einzeln herauszuschlagen, in Säcke luden und diese hinter sich her zu ihrer Schmelze bergab schleiften. Aber dann stieg der Eisenhunger, das Zeitalter der Maschinen kam, der Maschinen, die Eisen fraßen, um wieder Maschinen zu erzeugen, die noch mehr Eisen fraßen konnten. Stille um Stille wurde dem Erzberg die Haut vom Leibe gerissen, um an seine eisernen Eingeweide heranzukommen. Und nun steht er da, ein kolossaler Regel von 1500 Meter Höhe, und winzig, aber auch unermüdlich wie Ameisen, die an einem toten Vogel nagen, schürfen und krachen, hämmern und sprengen die Menschen an dieser harten Substanz herum. Im Großbetrieb, mit allen Hilfsmitteln unserer Zeit, wird er von oben nach unten abgetragen, in vorläufig 60 Stufen von je 12 Metern Höhe. Wie die Verhältnisse es zulassen, haut sich nach wie vor der einzelne Arbeiter das mit seinem sehr hohen Eisengehalt wertvolle Erz aus dem Berg heraus, füllt es in Loren und entläßt diese in ein Loch, das senkrecht durch das Bergmassiv von jeder Stufe nach unten, belandete bis zur Höhe der Talsohle, fährt. Ober aber, wo die Angriffslächen größer und regelmäßiger sind, heißen sich Dampf- und Elektrobagger in die Masse hinein, ähnlich den vorhinflutenden Ungeheuern, wie sie sich hier herumgetrieben haben mögen, als die Jahrhunderte noch ihnen gehörten.

Man spürt den neuen Zug, obwohl doch nur wenige Monate vergangen sind seit jenem 28. März dieses Jahres, an dem Hermann Göring im wirbelnden Schnee hier oben stand und wir hinunterblickten in die eiserne Tiefe. Die Arbeit am Berge und im Berge — denn es wird Erz nicht nur im Tagbau, sondern auch im Stollenbetrieb gewonnen — stampft und dröhnt und kreischt. Viele Male innerhalb der 24 Stunden eines Tages und einer Nacht schreppert plötzlich von Terrasse zu Terrasse das Signal herauf: „Achtung, Sprengung!“ Und dann, nach einer genau berechneten Frist, die allen Beschäftigten die Möglichkeit gibt, sich in Sicherheit zu bringen, ziehen aus den steilen, nackten Wänden die Rauch- und Staubwolken hervor, während die Berge umher widerhallen von den dumpfen Schüssen, als wäre eine phantastische Freisjagd eröffnet worden. Der Berg selbst, der Boden, auf dem wir stehen, erschüttert sich dumpf, als wäre in einem Raum unseres Hauses ein schwerer Gegenstand heruntergefallen.

Eisen ist der Boden, auf dem wir stehen, Eisen sind die rostrotten Wände, die unmittelbar neben uns herunterfallen zur nächsten Stufe. Eben erst hat die Sprengung den Abfall des Kolosses aus Erz in rotbraunen, schwefelgelben Rauch gehüllt. Noch sind die Menschen verdeckt. Und das gibt jene furchterregende Vision eines qualmenden Höllenschlundes, der in enger werdenden Ringen zur Tiefe zieht. Was da unten grün und friedlich vom Berge weg sich hinzieht, das Tal des Erzberges, wirkt wie eine zur Steigerung der Dual hingesezte Fata Morgana. Aber wie verändern sich nun Bild und Vorstellung, da die Arbeit wieder einsetzt! Das Grauensvolle entschwindet mit den verqualmenden Sprenggasen und das Erhabene tritt hervor, das Erhabene dieser emigen, geordneten, zielbewußten, täglich sich steigenden Arbeit, die von uns Menschen geleistet wird, um unseres Volkes willen und für die Freiheit unseres Volkes.

Wertvolles, wertvollstes Erz ist es, das hier gewonnen wird. Seine Verfrachtung macht gewiß einige Schwierigkeiten, denn dieser Erzberg liegt abwärts der großen Verkehrswege. Für die Hochöfen, in denen seine Erze zumächst landen, bei Leoben oder am Fuße des Berges selbst, muß der für die heutige Schmelzmethoden angewandte Kots mehr als 1000 Bahnkilometer weit aus dem Altreich herbeigebracht werden. Aber diese Schwierigkeiten sind sachlich entweder bereits behoben, oder werden nach Durchführung des Öbringplanes für die Ostmark behoben sein.

Tantalus der Millionäre

Marshall Field mußte 25 Jahre lang auf eine Millionenerschaft warten — Das Testament, das ein Leben änderte

Wenn die sagenhafte Figur des Tantalus jemals in unseren Tagen zur Wirklichkeit geworden ist, dann im Falle eines in Chicago lebenden Amerikaners namens Marshall Field, der 25 Jahre lang auf eine Erbschaft von 500 Millionen Dollar warten mußte! Dieser Tage, da Field seinen 45. Geburtstag feiern konnte, gelangte er in den Besitz der ersten Hälfte jenes unermesslichen Vermögens, das ihm im Jahre 1913 sein Großvater, Amerikas damaliger „Handelskönig“, der gleichfalls Marshall Field hieß, vermacht hat. Auf die zweite Hälfte muß er noch weitere 5 Jahre, nämlich bis zu seinem 50. Geburtstag warten.

Es ist wohl eines der eigenartigsten Testamente, das der alte Field hinterlassen hat. Er, der hochbetagt als einer der reichsten Männer der Neuen Welt starb, setzte seinen einzigen Enkel und nächsten Verwandten, den damals 20jährigen Marshall, zum Universalerben ein. Aber das ausschweifende Leben des jungen Mannes hatte dem Großvater, der von der Wiege bis zum Grabe nur Arbeit und Opfer kannte, in hohem Maße mißfallen. Marshall Field junior war nicht nur ein Faulenzer und Nichtstuer, der bereits auf der Schulbank im Hinblick auf den riesenhaften Reichtum, der seiner harrte, auf jegliche Arbeit verzichtete, er war auch in seinen jungen Jahren bereits dem Alkohol ergeben und huldigte allerlei Lastern, die seine Gesundheit untergruben. So kam Field senior auf den Gedanken, seinen Enkel durch ein Testament zu einem

vernünftigen, regelmäßigen Leben zu zwingen und ihn von seinen leichtsinnigen und bedenklichen Gewohnheiten zu heilen.

Der alte Field setzte einen Verwalter über sein Vermögen ein und verfügte, daß Marshall Field junior erst nach einer Wartezeit von 25 Jahren der Millionen teilhaftig werden sollte. Bis zu dem Zeitpunkt seien ihm monatlich lediglich 1000 Dollar auszubehalten, die seine Existenz bei einer einigermaßen vernünftigen Lebensweise sicherstellen würden. Erst nach Erreichung des 45. Lebensjahres, wenn man den Universalerben als genügend „gereift“ betrachten könne, solle ihm die erste Hälfte der Erbschaft zufallen, während die zweite Hälfte mit dem 50. Geburtstag fällig werde. Sollte Marshall Field das 45. Lebensjahr infolge seines ungefinden Lebenswandels nicht erreichen, sei die gesamte Hinterlassenschaft wohl tätigen Zwecken zuzuführen. Als der greise Multimillionär seine Augen schloß, erregte sein eigenartiges Testament in ganz Amerika Aufsehen. Sein Enkel Marshall aber war außer sich über die Zumutung, 25 Jahre warten zu müssen, ehe er ein reicher Mann wurde. Er nahm sich die berühmtesten Anwälte, um das Testament anzusehen und die Aufhebung der Wartezeitbestimmung zu erreichen. Vergebens — der alte Field hatte sein Vermächtnis juristisch genügend gut fundiert. Es konnte nicht umgangen werden.

So mußte der junge Marshall sein Leben von Grund auf ändern, wenn er überhaupt 45 Jahre alt werden und dann noch in einer körperlichen Verfassung sein wollte, die ein Millionär braucht, um seinen Reichtum zu genießen. Zwar sind 1000 Dollar ein nicht eben spärliches Monatseinkommen, aber sie stellen doch geradezu einen Bettelpfennig angesichts eines solchen Vermögens dar! Nicht weniger als dreimal hat Field bis heute geheiratet und wurde Vater von fünf Kindern. Aber keine Frau hielt es — trotz des zu erwartenden Vermögens — bei ihm aus. Marshall selbst verbrachte seine Wartezeit mit der Regelmäßigkeit einer Uhr, umgeben von Ärzten und Pflegerinnen. Nun endlich sind die Tantalusqualen vorbei, die ersten 250 Millionen gelangten zur Auszahlung. Ueber seine Zukunftspläne hat Amerikas jüngster Multimillionär noch nichts bekanntgegeben.

Weinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

„Schwager! mach' Dein Weglein gut!“

Feierliche Eröffnung der Personen-Postkutsche Badenweiler Kandern Staufen / Jubelstunde durchs Markgräflerland
Eigener Bericht der Badischen Presse

Seit vierzehn Tagen herrschte im Markgräflerland eitel Jubel und Freude. In letzter Minute schier hat Fortuna mild gelächelt. Die Einführung einer Personenpostkutsche, die ursprünglich für eine andere Stelle geplant war, wurde ins Herz des Markgräflerlands verlegt. Ist das nicht ein Grund zum Fröhlichsein, ist das nicht Grund genug, ein Fest zu feiern, voll echten alemannischen Frohsinns, der auch dann nicht verloren geht, wenn einmal der Wein nicht so reichlich fließt wie in anderen Jahren.

Und die Natur schien mitzufeiern.

Als wir am frühen Sonntagmorgen nach Badenweiler kamen, lag noch die Kühle einer herblich-kühnen Nacht über dem Römerbad, aber schon brachen in langen goldenen Strahlen die ersten Sonnenstrahlen von der Höhe des Blauen herab. Auf den Straßen und insbesondere vor dem Postamt, das an diesem Tage zum Mittelpunkt geworden war, standen Einwohner und Kurgäste, Trachten und moderne Habits, den „Schwager“ zu erwarten, der heute seine erste Reise antreten sollte. Mitten in das erwartungsvolle Stimmengewirr löste plötzlich ein helles Hornsignal, und ehe noch der Ruf „er hummt“ aus Rindermund hinausgerufen war, bog die Postkutsche auch schon um die Ecke und lag im Bannkreis der Augen. Aber vorläufig ineffizient mehr noch der Fahrer, der „Schwager“, in leuchtender blauroter Montur mit weißen Hosen und schwarz glänzenden Stulpenhülsen und vor allem mit einem hübsch bemalten Helm. Erst später wurde die Kutsche — die ja die Hauptrolle ist — einer näheren Besichtigung unterzogen. In heimlich ansprechender, schwarzgelber Lackierung stand sie da, das hochheilige Gefährt. Mit zwei unter sich getrennten Fahrplätzen gleicht sie ganz dem Reisegefährt von ehemals; nur wenn man die Türen öffnet und die weichen Polster sieht, weiß man, daß das Reisen in dieser Kutsche auch auf schlechtesten Straßen immer noch ein Vergnügen wäre, gegenüber einer Reise in dem Gefährt, das unseren Urwagen zur Verfügung stand. Und da überdies die befahrene Route über ein sehr gutes Straßenmaterial verfügt ist die Fahrt in jedem Fall ein Genuß.

Als man nun vor dem Gefährt stand, das in wenigen Augenblicken zu seiner Jungferntour aufbrechen wollte, da stieg plötzlich der Gedanke hoch: „Haben wir fälschlich Jahre der Motorisierung gebraucht, um zum Hufeisen zurückzuführen?“ Diese Frage, die ungewollt sich aufgedrängt hatte, hätte fast die Festimmung vergessen lassen, wenn nicht im gleichen Augenblick der Präsident der Reichspostdirektion Karlstraße, K. B. K. B., der mit einem Stab seiner Mitarbeiter erschienen war, Antwort auf diese Frage gegeben hätte: „Diese Kutschen, deren dritte wir heute in Dienst stellen, sind nicht als Konkurrenzmittel geschaffen. Sie sind auf Wunsch des Reichspostministers Dr. Dinesorge gebaut worden, um in ihnen die Tradition der Deutschen Reichspost hochzuhalten, diese Tradition, deren Ursprung der Schwager und sein Gefährt bilden.“

Und, nachdem Präsident Kölsch darauf hingewiesen hatte, daß diese Personenpostkutschen nur dort eingesetzt werden, wo ein durch Omnibus oder Reichsbahn bislang nicht erschlossenes, aber

durch landschaftliche Reize besonders ausstrahlendes Gebiet in der gemüthlichsten Form des Reisens den Menschen nähergebracht werden soll, übergab er das Gefährt dem derzeitigen Leiter des



(Aufnahme des Geiges)

Postamts Badenweiler, Bräutigam, in treue Obhut. Postamtsleiter Bräutigam und Bürgermeister Henne-Badenweiler dankten der Reichspost insbesondere dafür, daß gerade das Markgräflerland als Postkutschenland angesehen wurde. Aus ihren Ansprachen klang in besonderen der hoffnungsvolle Wunsch hervor, daß die neue Verkehrseinrichtung zu einem begehrten Reismittel werde.

Allen denen, die übrigens glauben sollten, in wenigen Wochen vielleicht schon habe die Kutschenherrlichkeit durch den Einbruch des Winters ihr Ende gefunden, sei verraten, daß bei hohem Schnee ein Postkutschenverkehr nicht unmöglich ist.

Ein gereizter Jubelruf, dargeboten aus einer frischen Pimpernel-Regie, gab nun dem Schwager das Zeichen zum Antritt der ersten Fahrt. Die Feuerwehrcapelle spielte das alte Fahrersmannslied „Muß i denn, muß i denn“, und mit Schnalzer und fröhlichem Wlase setzte sich die festspannig gefahrene Kutsche in flotten Trab, gefolgt von ein paar Landauern und Viktoriawagen, die das Ehrengelicht gaben — und von einer kleinen Autoschlange, die trotz der

zig PS, die sich unter den Motorhauben verbargen, dieses Mal dem schwächeren Bruder den Vorrang liehen. Das war nicht immer leicht; denn die von Badenweiler nach Kandern führende Straße weist einige sehr starke Steigungen auf, die auch den besten Renner lendenlahm machen können.

Über was schadet es schon einem Postkutschenreisenden, wenn die flotte Fahrt unterbrochen wird, um einem gemächlichen Schritt zu weichen. Postkutschenfahren ist mit in erster Linie ein Genießen der Umgebung, der Landschaft. Gerade in dieser Beziehung aber kamen die Insassen (als da waren Präsident Kölsch mit Kreisleiter Grüner-Müllheim und Bürgermeister Henne-Badenweiler in der ersten Kabine, während die zweite und größere sechs dem Postamtsbereich angehörende Beamtinnen in schmucker Markgräflerinnenracht) voll auf ihre Rechnung. Das Markgräflerland, das sich gerade zwischen Badenweiler und Kandern zu besonderer Schönheit und in seiner ursprünglichen Eigenart entfaltet, glühte in den rostroten Farben des Herbstes, während drüben überm Rhein die Nebel wallten.

Doch ehe der Wagen Kandern ansteuerte, hatten die braven Köhlein noch einen schweren Gang zu tun. Schloß Bürgeln, das Kleinod in der Länderecke. Steil war der Anstieg, dafür aber umso herzlicher der Empfang durch Fabrikant Kammüller, der im Namen des Bürgerbunds den festlichen Zug begrüßte und in einer Führung seinen Gästen einen kurzen aber nicht minder eindrucksvollen Einblick in die Schätze des Hauses gewährte.

Nun endlich begann für die Köhlein vor dem Wagen der schönere Teil der Reise. Vergab führte der Weg gen Kandern, so steil sogar, daß unter die Hinterräder Kufen gelegt werden mußten. Der Schwager aber trällerte ein Lied, und ab und zu hob er sein schön geschwungenes Horn an die Lippen. Schon standen Biben und Mädels am Straßenrand und winkten der Wagenkolonne zu, da tauchte hinter einem Berggrücken Kandern auf, das nächste Ziel der Reise.

Hatten wir bisher längs des Wegs unzählige feste Feiern können, mit welcher innerer Anteilnahme und Freude die Bevölkerung die neue Verkehrseinrichtung begrüßte, so blieb dies doch weit zurück gegenüber dem Empfang, den Kandern der Postkutsche bereitetete. Das ganze Städtchen war auf den Beinen und hatte sich auf dem Hauptplatz eingefunden. Jungvolk und Jungmädels waren aufmarschiert, die Stadtkapelle, der Gesangverein. Dazu hatte das ganze Städtchen Flaggenschmuck angelegt. Man möchte fast sagen, Kandern hat sich am meisten über die neue Einrichtung gefreut, die endlich nach langer Zeit eine Verbindung mit Badenweiler bringt. In diesen Worten bewegte sich auch die Ansprache, die Bürgermeister Matter an die Fahrteilnehmer richtete. Und wenn er auch einschränkend hinzusetzte, daß mit dieser neuen Verkehrsverbindung nur einer seiner Wünsche — allerdings ein bedeutender — erfüllt sei, so leuchteten ihm doch Stolz und Freude aus den Augen.

Es war Nachmittag geworden, als Postkutsche samt Fahrgezeug die Fahrt wieder aufnahm. Jetzt führte der Weg hinab ins Rheintal nach Schliengen, Müllheim, Muggen und hinüber ins Mühlertal zum Hauptstädtchen Staufen, das noch einmal den fröhlichen Zug aufs herzlichste begrüßte.

Die erste Fahrt der Personen-Postkutsche hatte ihr Ende gefunden. Glückhaft begonnen, wurde sie ebenso glücklich beendet. Freude löste überall ihr Erscheinen aus. Glück- und Erfolgswünsche wurden ihr zugerufen. Daß sie in Erfüllung gehen, sei auch unser Wunsch!

Festtag auf dem Heuberg

Gauleiter Robert Wagner im Kreis Stodach — Weihe der ersten Arbeiter-Siedlung des Kreises

Stodach, 24. Okt. (Eigener Drahtbericht)

Ueber das Wochenende fand der Kreis Stodach im Zeichen des Besuchs des Reichshofhalters und Gauleiters Robert Wagner. Der Gauleiter traf am Samstagabend in Stodach ein, wo er die Befähigung der Politischen Leiter des Kreises Stodach vornahm. Bei dieser Gelegenheit sprach der Gauleiter in längeren Ausführungen zu den angetretenen Männern des politischen Korps. Er wies dabei zunächst auf die Eingliederung Ostpreußens und des Sudetenlandes hin. Ausgehend von dem heutigen Großdeutschland mit seiner starken Wehrmacht, kam Gauleiter Wagner auf die Aufgaben des politischen

Leiters und die beginnende Winterarbeit zu sprechen. Mit Dankesworten des Kreisleiters Bedert-Stodach fand dieser Großappell mit einem Freuegelübungs zu unserem Führer seinen Ausklang.

Am Sonntag versammelte sich der Kreis Stodach in Stetten am Kalten Markt zur feierlichen Uebergabe der dort erstellten ersten Arbeiter-Siedlung des Kreises Stodach, verbunden mit einer Großkundgebung. Stetten hatte ein feierliches Gewand angelegt, um dem Ehrenbürger einen würdigen Empfang zu bereiten. In Begleitung von Mitgliedern der Gauleitung und des Kreisleiters Bedert beehrte der Gauleiter die neue, aus 25 Häusern bestehende Siedlung und überzeigte sich auch von der Zweckmäßigkeit und der Innengestaltung der einzelnen Häuser.

Kreisleiter Bedert begrüßte den Gauleiter und Ehrenbürger in Stetten am Kalten Markt und dankte ihm für seine Unterstützung, die eine zweckmäßige Ausgestaltung dieser Arbeiter-Siedlung ermöglichte.

Gauleiter Robert Wagner führte dann aus, daß wir vor einem neuen großen Werk stehen, das nur durch die Gemeinschaft entstehen konnte. Aus einem geknechteten Volk wurde eine Nation von 80 Millionen Seelen. Dieses 80 Millionen Volk ist eine Gemeinschaft, die heute einer glücklichen Zukunft entgegenblickt. Es ist gesichert durch eine starke Wehrmacht, und niemand wird es wagen, uns nahezu treten. In seinen Schlussworten ging der Gauleiter nochmals auf die Leistungen der letzten 6 Jahre ein. Auch das neue Siedlungs-werk gehöre zu diesen Leistungen.

Namens der Siedler sprach der Arbeiter Kili dem Gauleiter den Dank der Arbeiter aus, die eine sichere Heimstätte durch die Siedlung erhalten haben. — Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer und den Nationalhymnen fand diese imposante Kundgebung der Volksgenossen des Kreises Stodach auf dem Heuberg ihren Abschluß.

Sauber von Maulbronn

Kloster Maulbronn in Wort und Bild heißt die feinsinnige Broschüre von Dr. Oskar Schumacher, die für jeden Verehrer echter Kunst ein Erlebnis sein wird. Das Werk ist mit wertvollen künstlerischen Photographien ausgestattet, die zusammen mit dem schlichten Stil des Verfassers zu einer wundervollen Einheit verschmelzen. — Das Buchlein erscheint in der Heidelberg Verlagshaus und Druckerei Friedrich Schuller, Heidelberg, Hauptstraße 28.

Erster Spatenstich zur Siedlung in Forst

Forst, 24. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Es war ein Freudentag für Forst, die 3200 Einwohner zählende Gemeinde im Bruchrain, dieser klaren Oktobertag, an dem sich ein lange gehegter Wunsch erfüllte und mit dem ersten Spatenstich die Siedlung für die Bürgermeister Huber gut vorgeschafft hatte, in Amschiff genommen wurde.

Auf dem Gewann „Hinter den Wiesen“, wo die acht Bauplätze des ersten Bauabschnittes abgesteckt sind, und Platz für 45 Siedlungsstellen vorgesehen ist, hatten sich die Partei und ihre Gliederungen, Feuerwehr, Gesangverein, Musikverein und die ganze Schulkinder und ein großer Teil der Bevölkerung eingefunden. Die Feier wurde stimmungsvoll durch einen Marsch des Musikvereins eingeleitet, danach sang der Schülerchor. Ein markanter Vorspruch und ein Lied des Gesangvereins „Frohsinn“ waren Auftakt zu einer Ansprache von Bürgermeister Huber, der namens der Gemeinde die Erschienenen begrüßte, besonders Kreisleiter Cyp, Regierungsrat Dikertag und den Vertreter der Heimstätten-Gesellschaft Wiesloch. Dann sprach er von der Freude der Gemeinde über dieses Werk, bei dem es galt, viele Hindernisse zu überwinden, die doppelt schwer waren, als in Forst im Gegensatz zu anderen Gemeinden weder Domanen noch gemeindeeigenes Gelände vorhanden waren.

Nach einem feierlichen Lied des Gesangvereins hielt Kreisleiter Cyp eine Ansprache, in der er nach einem Ueberblick über die verfloßene kapitalistische Zeit, die der Gemeinde Forst so viele Arbeitslose brachte, auf den un-

geheuren Aufstieg der letzten 6 Jahre unter der Regierung Adolf Hitlers hinwies. Alle Maßnahmen gelten dazu, dem Volk neuen Lebensraum und Lebensrechte zu sichern. Hier in Forst soll einer der Programmpunkte des Führers verwirklicht werden. In vorbildlicher Zusammenarbeit haben Ortsgruppenleiter Latus und der Bürgermeister der Gemeinde die Wege geebnet. Kreisleiter Cyp dankte ihnen und bat die Gemeinde, auch weiterhin diese beiden Männer zu unterstützen. Das Siedlungs-werk aber soll Wohlstand und Glück den Siedlerfamilien geben und die heranwachsende Jugend bodenständig machen. Ueber dem Werk aber soll das Wort des Gauleiters stehen: Wir wollen arbeiten und opfern für unser einiges, ewiges, großes Deutschland.

In diesem Sinn tat der Kreisleiter den ersten Spatenstich, dem der des Ortsgruppenleiters und des Bürgermeisters folgten. Nach dem allgemeinen Lied „Auf hebt unsere Fahnen“ dankte der Ortsgruppenleiter dem Kreisleiter für seine Worte und brachte in dreifachen Sieg Heil auf den Führer aus.

Arbeitsstagnation des Graveur- und Gürtlerhandwerks

Frozheim, 24. Oktober.

Die Arbeitsstagnation des Reichsinnungsverbandes des Graveur- und Gürtlerhandwerks (Graveure, Bijouleure, Galvaniseure, Emailleure, Metallrührer, Presser, Schmucklacker, Gürtler) findet nun endgültig am 29., 30. und 31. Oktober 1938 im Hotel Sautter in Frozheim statt. Sie gewinnt dadurch ihre besondere Bedeutung, daß mit ihr ein Meister-wettbewerb verbunden ist.

Abschied von der Kaserne

Die Nebel quellen aus dem Tal herauf. Lautlos streichen sie über das Stoppelfeld hin, liegen als dicke, nasse Ballen in den Schrebergärten jenseits der Straße, fangen sich raschelnd in dem Blattwerk der hohen Buchen drüben am Gang und hängen als feines Gespinnst in den dünnen Weibornheden, deren Blütentier längst dahin ist.

Von meinem Fenster aus kann ich den Posten sehen. Er geht vor seinem Schilderhaus auf und ab, um sich die Zähne warm zu treten.

Vor zwei Jahren, als ich zusammen mit vielen Kameraden den wähegefüllten Koffer in der Hand und eine kleine Bauschleife vor dem Kommenden im Herzen durch das breite Tor der Kaserne schritt, stand auch ein Posten da. Auch damals war es wie heute ein kalter, nebliger Tag. Der Posten ging fröhlich vor dem eisernen Torgatter hin und her, ich erinnere mich noch genau daran. Was Wunder, daß es auch uns froh, und die vielen Schritte auf dem Kopfsteinpflaster des Kasernehofes uns gar erquickend in den Ohren klangen.

Es hieß eine lange, beschwerliche Zeit an, eine Zeit, in der wir uns, wie Keller in seinem „Grünen Heinrich“ sagt, mit den tausend kleinen Künsten der Vaterlandsverteidigung vertraut machten. Wir waren in eine harte Lehre eingetreten, die wenig übrig ließ vom eigenen „Ich“ und das „Wir“ allem weit voranstellte. Der Dienst war uns anfangs ein hartes Muß, und die Pflicht eine drückende Last. Aber was uns beides ertragen ließ, war das Geschenk der Kameradschaft. In ihrem Kreise ging uns der Sinn auf dessen, was um uns war.

Auf dem Hof standen wir als Rekruten, als junge Greenhorns, die der Stahlhelm drückte und die nicht wußten, wie man ein Gewehr lädt. Einen Winter darauf standen einzelne von uns selbst vor jungen Rekruten und zeigten ihnen, wie man das Gewehr handhabt und das Seitengewehr aufpflanzt. Heute wissen wir um den Sinn des kleinsten Schrittes, der exakten Bewegung, des schnellen Handelns. Aus den Teilchen bildet sich der Teil, aus vielen Teilen das Ganze, das Große, die Macht.

Ein Lied klettert zu meinem Fenster empor, ein schweremütiges Heimwehlied, das unsere Väter schon sangen: „Reserve hat Ruh“.

So ist der Mensch: Unangenehmes vergißt er, alles Frohe bleibt. Die schönsten Stunden wiegen ihm süßlich, ja zehnfach die harten, die beschwerlichen auf. So war es stets, warum sollte es heute anders sein?

In diesen Tagen wird sich das Tor aufstun. Dann ziehen wir, ein frohes Reservistenlied auf den Lippen, den fernern Hügeln zu.

Die Zeitung bringt es an den Tag

Sie mögen es glauben oder nicht: es ist schon so. Zwar spricht man immer noch ab und zu von „Zeitungs-Enten“, wenn irgendwo in den papierernen Spalten eine Meldung aufblitzt, die man nicht hundertprozentig glauben kann. Aber daß es auch „Telefon-Enten“ gibt, die im Endergebnis noch mehr Unheil anrichten können, das bewies gestern Abend eine kleine Episode im Hof eines bekannten Sportlertreffpunktes.

Da war also ein Fußballverein nach auswärts gefahren mit viel lässlichen Sieges-Vorläufen und begleitet von allen guten Wünschen der zurückgebliebenen Vereinsanhänger, die hangend und bangend in schwebender Pein (um mit Goethe zu reden) die Bekanntgabe des Resultats an besagtem Treffpunkt erwarteten.

Groß war der Jubel, als telefonisch der glatte Sieg gemeldet wurde, doppelt groß die Freude, daß wieder einmal das noch etwas magere Punktekonto um zwei nette Zähler bereichert und der Sprung nach oben in der Tabelle gelangt war. Die Gesichter strahlten, daß die Straßenlaternen vor Neid erblähten, Menschen fielen sich in die Arme, die sich sonst nicht einmal vom Sehen kannten, Bier und Wein mußten herhalten, um diesen doppelt wertvollen Sieg gebührend zu untermauern. Immer höher stieg die Stimmung. Man jonglierte mit Zahlen, Terminliste und Prognosen. Man rechnete und verteilte schon die Plätze, bis plötzlich ein Reif auf alle Zukunftshoffnungen fiel: die Zeitung wurde vernehmlich ausgerufen und brachte es auf noch druckfeuchtem Papier an den Tag: daß nämlich nicht der zugereiste, sondern der Platzverlei den Sieg und damit die zwei Punkte in der Tafel hatte.

Zuerst wollte es niemand glauben. Aber als die telefonische Rückfrage die Richtigkeit ergab, da schmedte plötzlich das Bier merkwürdigerweise nicht mehr, da legten sich auf einmal strahlende Gesichter in bekümmerte Falten und wurden länger und länger, daß sie in keine Gufform mehr hineinpaketen. Aber so ist es eben im Leben und auch im Fußball: wenn das Schicksal schon mal einen Streich spielen will, den trifft es gleich doppelt. Und für die Schadenfreude sorgen schon die anderen.

Große Baufläche beim Hauptbahnhof geschlossen

In dem nach Westen und Nordwesten laufenden Hauptzugang vom Hauptbahnhof in das Stadtzentrum ist abermals ein weiterer bisher noch unbebauter Raum im Versuchwinden. Im Winkel der Albtalstraße und der Welfenstraße ist, in beide Strahenzüge übergreifend, das gesamte noch freiliegende Gelände nun von einer ganzen Serie Neubauten überzogen, die schnell empormachen und nach ihrer Fertigstellung die Schließung einer großen Baufläche im Bereich des Hauptbahnhofes darstellen.

Winterkarten für den Stadtpark

Auch in diesem Winter ist der Karlsruher Bevölkerung Gelegenheit gegeben, inmitten der Stadt und doch abseits vom Großstadtgetriebe Erholung und Unterhaltung im Stadtpark zu finden. Warme Pflanzen- und Tierhäuser lohnen den Besuch. Die Stadt hat die Möglichkeit geschaffen, den Stadtpark im Winter für wenig Geld zu besuchen. Ab 1. Oktober werden wiederum Winterdauerkarten zum Preise von 2.- RM. abgegeben. Diese Karten gelten ab 1. Oktober bis zum 31. März. Sie berechtigen zum Besuch des Stadtparks auch bei Betrieb der Eis- und Rodelbahn.

Die Woche des deutschen Buches

Jahresschau des deutschen Schrifttums in Karlsruhe

In diesem Spätjahr, und zwar in der Zeit vom 30. Oktober bis 6. November, wird wieder die „Woche des deutschen Buches“ durchgeführt. Es ist zugleich die erste Großdeutsche Buchwoche. Sie wird wiederum mit dem traditionellen Staatsakt eröffnet, der in diesem Jahr am 30. Oktober in Weimar unter Teilnahme von Reichskammerherr Sankel, Staatsrat Hanns Jochst, Reichsleiter Dohler und Reichsminister Dr. Goebbels stattfindet. Am Vorabend eröffnet Dr. Goebbels die Jahresschau des deutschen Schrifttums im Weimarer Schloß. Den Auftakt bildet das Deutsche Dichtertreffen am 28. und 29. Oktober auf der Wartburg, das 1938 erstmals alle Träger des dichterischen Schaffens in Deutschland vereint.

Das wichtigste Ereignis der „Woche des deutschen Buches“ in Baden bildet die Jahresschau des deutschen Schrifttums, die am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Rathausaal durch den Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Pg. Schirf im Auftrag des Reichspropagandamannes in einer Feierstunde eröffnet wird. Sie wird unter dem Thema gestellt: „Vom Bücherbreit zum Bücherstrahl“. In ansprechendem Rahmen wird vor Augen gestellt, wie das Buch nicht als totes Inventar im Haus gehalten, sondern als liebevoll behüteter Besitz ein Schmuckstück des schönen Heimes bilden soll.

Die Ausstellung enthält zunächst das gesamte aktuelle

deutsche Schrifttum des vergangenen Jahres in Verbindung mit den Buchmöbeln. Ferner wird eine Uebersicht der Gemeinschaftsbüchereien: Dorf-, Stadt- und Landesbüchereien gegeben.

Nach der Eröffnung der Jahresschau finden im Ausstellungsraum drei Buchbesprechungen statt. Es sprechen: am 2. November um 20.30 Uhr Gauerschulungsleiter Hartlieb über das politische Schrifttum; am 3. November 17 Uhr der Schrifttumsreferent des Gebietes Baden der D.D., Stammsführer Dr. Fran über das Jugendschrifttum, und am 4. November 20.30 Uhr Dr. Adolf von Grohman über Neuererscheinungen des oberrheinischen Schrifttums.

Während der Buchwoche veranstalten die Buchhändler Schaufensterwettbewerbe. Sie vereinbaren unter sich bestimmte Themen, die sie in ihren Fenstern darstellen wollen. Die besten Schaufenstergestaltungen erhalten die Auszeichnung, den Mundartdichterpriis vom Supperthal, den „Goldenen Spatz“, ausstellen zu dürfen.

Die badischen Schulen beteiligen sich an der Woche mit Schulfestern. Die Gaufilmstelle wird bei ihren Vorführungen Kurzfilme über das Buch zeigen. Ferner finden im Gau Dichterkonferenzen in Betrieben, beim Arbeitsdienst und in den Kasernen statt. In allen Gliederungen, Organisationen, Vereinen usw. wird auf die Werte des deutschen Buches als eines Kraftquells der Nation hingewiesen.

Wieder Diebeshände an Fahrrädern

Eine neue Art von „Diebsherei“

Die vor einiger Zeit schon festgestellten Veranbrungen von Fahrrädern, an denen Ausrückungsstücke gestohlen wurden, vor allem an den Beleuchtungsanlagen die Glühbirnen, so daß die Lampen unbenutzbar wurden und die Fahrzeugen abends schleichen konnten, haben sich zum Wocheneinde wiederum bemerkbar gemacht.

Schauplatz ist abermals die Junekstadt mit ihren Abstellplätzen in verkehrsreicher Lage, wo es nicht groß auffällt, wenn sich jemand an einem Rad zu schaffen macht. Es liegen auch Feststellungen über Versuche vor, die festmontierten Beleuchtungsanlagen durch Abschrauben zu hehlen, doch sind hierbei die Täter offenbar irgendwie vor der Vollendung der Tat gestört worden.

Diese besondere Art von „Diebsherei“ scheint vorwiegend auf neu ansiehende Fahrzeuge sich zu erstrecken. Waren die feinerzeitigen Diebstähle im Bereich Lorettoplatz vorgekommen, so liegen die neueren im Bereich Adolfs-Hiller-Platz.

Betrügerische Uhrmacher

Seit Mai dieses Jahres bieten sich der 29 Jahre alte Theodor Webers aus Krefeld und der 32 Jahre alte Alexander Nadermacher aus Roggenbühl bei Leuten an, reparaturbedürftige Uhren wieder herzurichten, obwohl sie nicht gelernte Uhrmacher sind. Trotzdem die Uhren nicht repariert waren, forderten sie hohe Beträge. Zum Teil haben sie die Uhren auch unterschlagen. Radermacher, der sich auch Anton Mober nannte, wurde am 13. 9. 1938 in Mannheim festgenommen, Webers ist noch nicht ergriffen; er reist unter

falschem Namen. Geschädigte werden gebeten, sofort Anzeige zu erstatten und beim Auftreten des Webers die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen, damit seine Festnahme erfolgen kann.

Schwerer Sturz vom Motorrad

Am Sonntag gegen 0.15 Uhr fuhr ein Fahrer eines Kraftwagens am neuen Bahnhof gegen den Münststein und stürzte. Er will durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet worden sein. Bei dem Sturz zog sich der Motorradfahrer schwere Verletzungen zu, daß er ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Betrunkener Kraftwagenführer am Steuer

Gegen 5 Uhr fuhr gestern der Fahrer eines Kraftwagens in angetrunkenem Zustand über das eingetriedete Straßenbahngelände in der Daxländer Straße. Dabei beschädigte er eine Gaslaterne und die Drahtleitungsleitung. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte durch die Feuerlöschpolizei abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Zu rasch gefahren

Gegen 15.45 Uhr stürzte gestern ein 26 Jahre alter Mann mit einem Leichtmotorrad in einer Kurve in der Eggensteiner Straße. Ursache des Unfalls war vermutlich eine zu hohe Geschwindigkeit. Der Fahrer des Motorrades erlitt beim Sturz gefährliche Kopfverletzungen und mußte ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

„Reserve hat Ruh“ / Abschiedsfeier der I./R. 109 in den „Drei Linden“

Nun ist es soweit, daß unser Standort Karlsruhe seine alten Soldaten, die zwei Jahre den soldatischen Ruck mit Freude und Stolz trugen, verabschiedet und in die Heimat entläßt. Mit einem feuchten und einem trockenen Auge wird mancher weiterer 109er an seine Dienstzeit zurückdenken, die mehr war als nur eine harte Schule.

Fröhliche Militärmusik und schmetternder Gesang aus jugendlichen Kehlen empfängt mich, der ich in die „Drei Linden“, Mühlburg, gekommen bin, um zusammen mit den noch im Dienste bleibenden Kameraden Abschied zu nehmen von dem in wenigen Tagen zur Entlassung kommenden Jahrgang. Hauptmann Busche, der Kompanieführer, wies in seiner inhaltsvollen Ansprache darauf hin, daß jeder der alten Soldaten, wann und wo es auch immer sei, eingedenk sein möge der Zeit, die für ihn Dienst an der Gemeinschaft und Erziehung am einzelnen gewesen sei. Jeder möge sich aber auch erinnern, daß Offiziere und Unteroffiziere der Kompanie in jedem Kompanieangehörigen den Kameraden sahen, der mit ihnen den gleichen Zielen zustrebe. Auch in dem sich jetzt wieder eröffnenden bürgerlichen Leben zelte es, den ganzen Mann einzusetzen und weiterhin innerlich und äußerlich soldatischen Geist zu bewahren.

Im Namen der zur Entlassung kommenden Soldaten sprach ein Kamerad den Offizieren und Unteroffizieren der Kompanie, insbesondere Hauptmann Busche, den Dank für die vielen schönen Stunden aus, die die Mannschaft in der Kompanie durch das feste und herzliche Gesänge der Kameradschaft erlebte. Schließlich gelobte er, daß jeder Mann, in den Beruf zurückkehrend, mit voller Hingabe an Volk und Vaterland Dienst tun würde.

Vier von Mannschaften der Kompanie prachtwoll gestellte

Den schlandfender überträgt Furtwängler-Konzert

Der Deutschlandfender überträgt heute, Montag, den 24. Oktober, 20.10 Uhr, das erste Philharmonische Konzert unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. Die Vortragsfolge beginnt mit der Suite für Streichorchester aus der Oper „König Arthur“ von Purcell (1691). Es folgen Mozarts Symphonie G-Moll und die Symphonie Nr. 1 von Brahms.

Lebende Bilder, einige Viedervorträge und eine Parodie auf das schöne Soldatenleben, auf zurücklassende Bräute und auf den Reservisten im allgemeinen umrahmten die Abschiedsfeier. Mit Hingebung und Ausdauer wurde dann getanzt, und mehr als eine der flotten Tänzerinnen wird mit Trauer im Herzen der baldigen Parole, die auch für sie ein Abschiednehmen bedeutet, entgegenlaufen: Reserve hat Ruh!

Zirkuskunst im Rampenlicht



Zirkus Barlay, dessen Gauispiel auf dem Meschplatz nunmehr dem Ende zugeht, bringt ein erlebnisreiches Programm besser zircensischer Darbietungen, von denen unsere Aufnahme eine besonders schwierige Nummer zeigt.

Mit Luftschiff und Flugzeug in Südamerika

Lichtbilder-Vortrag in der Geographischen Gesellschaft

Zur Eröffnung des Arbeitsprogramms des Winterhalbjahres der Geographischen Gesellschaft Karlsruhe sprach Professor Dr. E. Schen, Königsberg, in einem interessanten, durch viele Lichtbilder erläuterten Vortrag über seine Eindrücke, die er während einer sechsmonatlichen geographischen und wirtschaftswissenschaftlichen Reise quer durch den südamerikanischen Kontinent gewonnen hatte.

Meteorologischer Umstände wegen nahm das Luftschiff „Hindenburg“ seinen Weg das Rhönetal entlang über die Alpen nach Südamerika, wo als erste brasilianische Stadt Pernambuco gesichtet wurde. Diese Stadt, mit einem von der Natur geschaffenen vorzüglichen Hafen versehen, besitzt eine überaus rege koloniale Wirtschaft, die fast ausschließlich auf Zuderrohr, Baumwolle und Holz eingestrichelt ist. Ist Pernambuco auch eine Weltstadt mit allen Annehmlichkeiten einer solchen, so muß der Reisende, will er in das Innere des Landes gelangen, zu Ochsenkutschen seine Zuflucht nehmen. Weiter südwärts kommt der Reisende nach Bahia, der Stadt der hundert Kirchen. Prachtvolle Bauten säumen die Straßen, man sieht, daß nicht nur das Land, sondern auch dessen Bewohner reich sind. Bahia ist das Exporthandelszentrum für Kaffee. Im Hinterlande liegt St. Felix, die durch die unter dem Namen Felix-Brazil-Zigarren weltbekannte Tabakstadt.

Folgt man von Bahia der südlichen Reiseroute, so gelangt man über Vittoria nach Rio de Janeiro, der ihrer Lage nach schönsten Stadt der Erde. Mit einem gewaltigen Naturhafen von unvorstellbaren Ausmaßen ausgestattet, findet in der brasilianischen Hauptstadt immer mehr das architektonische Vorbild der nordamerikanischen Hochhäuser Eingang.

Als nächste Stadt besuchte Prof. Dr. Schen den Mittelpunkt des brasilianischen Kaffeehandels: Santos. Überall in der Umgebung finden sich hier die Kaffeeaufbereitungsstätten, die in ihrer Arbeitsweise recht primitiv anmuten, aber durch kein anderes Verfahren abgelöst werden können. Große wirtschaftliche Kräfte sind in dieser Stadt, der nunmehr unser Besuch galt, zusammengelassen und haben ihr den größten Reichtum von ganz Südamerika beschert. Eine Binnenreise zeigt eine wenig reizvolle Landschaft, dagegen eine ausgedehnte Plantagenwirtschaft. Auf diesem immer noch mit unendlichen Urwäldern bedeckten Territorium sowie bei Porto Alegre haben viele deutsche Siedler große Flächen Landes urbar, und in eifriger Arbeit das weit im Süden liegende Rio Grande do Sul zur deutschen Hauptfiedelung gemacht. Von deutschem Lebenswillen und Kulturstreben zeugt in Porto Alegre ein deutsches Lehrerseminar. Überall aber ist eine weitgehende Verkehrspolitik am Werke, das Land, das von einer verschwenderischen Natur mit der denkbar üppigsten Vegetation bedacht wurde, zu erschließen.

Eine ähnlich erfreulich wirtschaftliche Entwicklung erlebte der Nachbarstaat Argentinien, in dessen Hauptstadt Buenos Aires der Vortragende uns nunmehr führte. Wenig nördlich, doch nach fast völliger Durchquerung des südamerikanischen Kontinents, am Fuße der Anden, besitzt Argentinien, mit Mendoza als Zentrum, sein größtes und bestes Weinbaugebiet. Nach Ueberfliegung dieses hohen und langgestreckten Gebirgszuges, erblickt der Reisende Santiago de Chile, die Hauptstadt von Chile.

Professor Dr. E. Schen war ein kenntnisreicher Führer, was ihm der lebhafteste Beifall am Ende seiner Ausführungen über fremde Länder bewiesen haben wird.

Ausgabetag für Volksgasmasken

Mit Wirkung vom 25. 10. 1938 wird als Ausgabetag für sämtliche V.M.-Verteilungsstellen Karlsruhe-Stadt (außer Durlach) jeweils der Dienstag von 19-21 Uhr bestimmt. — Die Verteilungsstelle Karlsruhe, Kniebisstr. 41 (Weiserfeld) wurde nach Karlsruhe-Müppurr, Niebstr. 11, Neue Schule verlegt.

Die Erstürmung von Fort Douaumont

Das diesjährige Winterprogramm des Volksbildungswerkes begann mit einem Vortrag von Oberst a. D. von Klüfer, Münster i. Westfalen, über den Kampf und die Erstürmung von Fort Douaumont. In der heldischen und auf beiden Seiten höchst opferreichen Schlacht um Verdun, Frankreichs stärkste Festung, stellt das Ringen um den Douaumont, das stärkste Fort dieser Festung an der Maas, den Gipselpunkt an Heldentum und soldatischer Entschlossenheit dar. Auf Grund von Erlebnisberichten der an diesen Unternehmungen unmittelbar beteiligten Offiziere und Mannschaften — es waren nur eine Handvoll heldenmütiger Leute — schilderte nun Oberst a. D. von Klüfer, damals Kommandeur des 2. Btl. Inf. Regt. 24, den Hergang dieser Geschehnisse. Einzelne schwache, nahezu abgekämpfte Bände weit auseinandergerissener Kompanien, verstärkt durch einige Mannschaften des 22. sächsischen Pionierbataillons unter Vizelfeldwebel Kühn, erkannten, daß man durch einen Handstreich das Fort Douaumont nehmen könne. Oberleutnant v. Brandis, Hauptmann Haupt und einige andere Offiziere mit ihren Mannschaften, ebenso Vizelfeldwebel Kühn mit drei Pionieren, kamen im stärksten französischen Maschinengewehrfeuer nahe an das unter schwerstem deutschen Artilleriefeuer liegende Fort heran. Vizelfeldwebel Kühn und seine Leute gelang es nun als ersten, in die Außenwerke des Forts und Kühn allein in das Fort selbst zu kommen. Heldemütig geht Kühn weiter vor, erreicht den einzigen feuernden Panzerturm, dringt ein und nimmt die Besatzung gefangen. Mit einer Selbstverständlichkeit, als ob es so sein müßte, spaziert er in den tief unter der Erde gelegenen Gängen und Katakomben herum, klopft auf weitere Franzosen, die ihm aber, unbekannt mit den Verhältnissen, entweichen. Inzwischen hatten sich auch Oberleutnant

v. Brandis und Hauptmann Haupt mit ihren Leuten Eingang in das Fort, oder eigentlich auf das Fort, zu verschaffen gewußt, ohne davon Kenntnis zu haben, daß ein einziger deutscher Soldat — Vizelfeldwebel Kühn — das für unheimlich gehaltene Fort bereits erobert hatte. Die weiteren Ereignisse rollten sich dann fast programmgemäß ab. Fort Douaumont war in deutscher Hand.

Der Vortrag wurde illustriert durch Kartenmaterial und zahlreiche fotografische Aufnahmen.



Die Deutsche Arbeitsfront

Aktionsleitung Karlsruhe, Rth., Lammstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude“

System. Allgem. Körperübungs- und Turnvereine 20.00-21.00 Uhr. Fröhl. Gymnastik: Ebdensgasse 20.00-21.00 Uhr; Schwimmhalle 20.00 u. 21.00 Uhr; Hebel-Mackaraschule, 20.00-21.00 Uhr; Tullaschule, 20.00-21.00 Uhr; Rantschule, 20.00-21.00 Uhr. — Deutsche Gymnastik: Ebdensgasse 1, 19.30-20.30 Uhr. — Schwimmen: Friedrichsbad (Männer) 20.00-21.30 Uhr. — Meinen: Reithalle, Müppurrstraße 1, 20.00-22.00 Uhr.

Deutsches Volksbildungswerk

Vorträge: Montag, 24. Oktober, 20.30 Uhr: Diatabend im Deutschen Schelfebund: Staatskapellmeister Friedrich Krüger trägt vor: „Das Kriegsgeschehen“ von Peter Rosegger. Für Inhaber der Hörerliste des Volkbildungswerkes kostet der Eintritt nur 00 Pfg. (statt 1.— RM.).

Abd.-Sammlergruppe (Deutsche Sammlergemeinschaft). Am Montag, den 24. Oktober 1938, 20.15 Uhr im Colosseum (Warenhäuser): „Der Sammler muß lachen“. Lichtbildvortrag von Kameraden Schmitt.

Tages-Anzeiger

Montag, 24. Oktober 1938

Theater:

Badische Staatstheater: „Hilfello“, 20 Uhr. Colosseum: 20.15 Uhr, Varietés

Film:

Kapitän: „Die gelbe Flagge“
Gloria: „Herbstluft“
Kammer: „Einmal werd ich Dir gefallen“
Fati: „Ehrenlegion“
Rei: „Herbstluft“
Rheinold: „Spiegel des Lebens“
Schandurg: „Spiegel des Lebens“
Ufa-Theater: „Eidler als die Liebe“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Ewenzaden: Kabarett — Tanz in der Bar
Grüner Baum: Tanz
Kaffee Museum: Konzert
Regina: Kabarett — Tanz
Wäberer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Oktoberfest.

Verschiedenes:

Stefus Variab: 8.30 Uhr und 8.15 Uhr Vorstellung
Schiffel-Bund: Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Eingang 117
Ebdl. Bildpromenade, 20.30 Uhr, Peter Rosegger: „Das Kriegsgeschehen“
Sprecher: Friedrich Krüger.

Tagesanzeiger Durlach:

Marzgrafen: „Schatten über St. Pauli“
Stala: „Spiegel des Lebens“
Hamenkaffe Durlach: Konzert und Tanz
Partiführer Durlach: Tanz.

* „Gastüren bei Kriegerverfassung, Kriegerleben und Kriegerarbeit“
Beitrag des Themas, über das im Frikhni-Berein am Mittwoch, den 26. Okt., im Saal des Wundlichen Konfektatoriums Waldstraße 70, Dr. med. H. H. Müller aus Gobenheim a. der Rede, sprechen wird.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

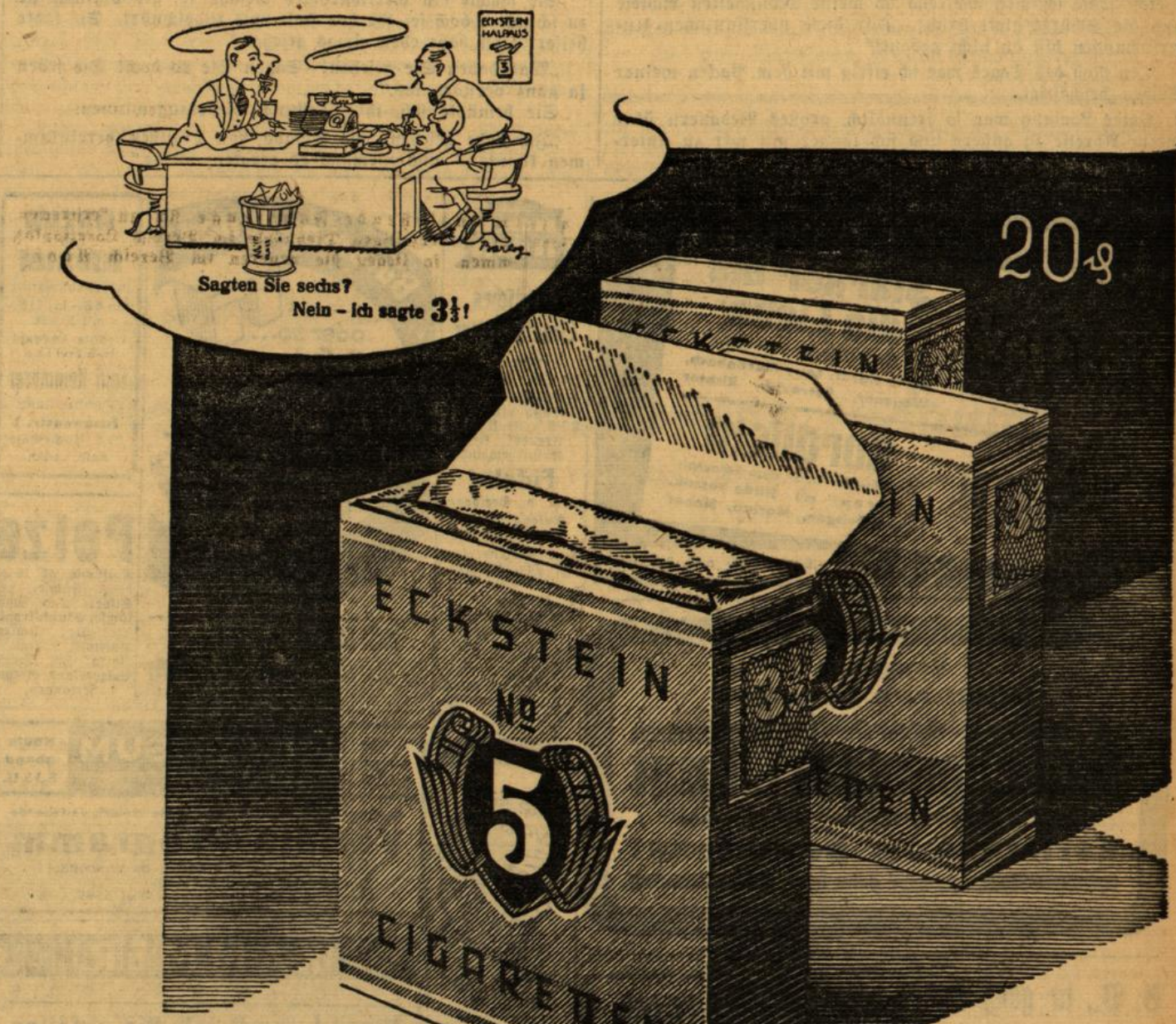
Karlsruhe.

Gesuch der Gemeinde Graben um Genehmigung zur Entnahme v. Grundwasser für ein Schwimmbad beim Ehrenbad und um Verteilung des Rechts zur Einleitung des Wassers aus dem Schwimmbad in den Reudach und um Verteilung des Rechts zur

Zuführung der Fäkalabwässer aus den Abwasseranlagen d. Schwimmbades nach Klärung durch eine „Oms“-Frühwässer-Kläranlage in den Reudach. Die Gemeinde Graben hat um Genehmigung zur Entnahme eines Schwimmbades im Ehrenbad unterhalb des Elektrizitätswerkes zwischen Pfäfers und Reudach nachgesucht. Das Gesuch bedarf nach § 53 Abs. 1 des Wasserrechtsgesetz durch den Gemeindevorstand und nach § 40 Abs. 1 des Wasserrechtsgesetz durch den Gemeindevorstand. Gemäß § 40 Abs. 1 des Wasserrechtsgesetz wird dies hier-

mit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen bei dem Bezirksamt — III — Karlsruhe oder beim Bürgermeister der Gemeinde Graben in der Zeit vom 2. November 1938 bis 15. November 1938 anzubringen sind, wörtentlich alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte

nummehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsberechtigungen zu betrachten sind (§ 113, Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb des festgesetzten Frist nicht vorgebracht worden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten. Beschränkung und Inhalt des Unternehmens liegen zur Einsicht der Betriebsamten beim Bezirksamt Karlsruhe, Nummer 46, und auf dem Rathaus der Gemeinde Graben offen.
Karlsruhe, 18. Oktober 1938.
Badisches Bezirksamt III.



Eckstein 5

5fach garantiert
Garantie-Punkt 5: „Überzeugende Fachleistung!“
Sie wird von Millionen geraucht, weil sie immer die gleiche, gute Eckstein ist. Sie kostet nur 3 1/2 Pfg., weil sie von Millionen geraucht wird.

Copyright by Brand's Presseverlag, Stuttgart

From in Gefahr

Roman von Agathe Christie

35. Fortsetzung

Ich sprang mit einem Schrei des Entsetzens vom Bett herunter — bis in die Mitte des Zimmers. Er stand stockstill, sein herbes, rosiges Gesicht noch röter als sonst, der Mund weit offen vor Staunen.

„Hallo — hallo — hallo,“ sagte er. „Was ist los, Schwester?“

Ich kehrte mit einem Ausdruck wirklicher Entsetzens zurück. „Großer Gott, Herr Coleman,“ sagte ich. „Wie haben Sie mich erschreckt!“

„Beruhigung!“ Er grinste.

Da sah ich, daß er einen Büschel hochroter Ranunkeln in der Hand hielt. Es waren hübsche kleine Blumen, die neben dem Fluß wild wuchsen. Frau Leidner hatte sie sehr gern gehabt.

Er wurde feuerrot, als er sagte: „In Gassantich bekommt man keine Blumen, und es sah so schön aus, daß gar keine Blumen für das Grab da waren. Da dachte ich, ich komm 'rein und steck' ein Sträußchen in den kleinen Topf, in dem sie immer Blumen hatte. Sollte zeigen, daß sie nicht vergessen ist — nicht wahr? Etwas blödsinnig, ich weiß, aber — nun, ich meine nur...“

Ich fand es furchtbar nett von ihm. Er war ganz rot vor Verlegenheit wie alle Engländer, wenn sie etwas Gefühlvolles tun.

„Ja, das ist eine reizende Idee, Herr Coleman,“ sagte ich. Ich nahm das Töpfchen, holte Wasser und wir stellten die Blumen gemeinsam hin.

Coleman hat sich damals sehr taktvoll benommen. Er fragte mich nicht einmal, warum ich so geschrien hatte, und ich war sehr froh; ich wäre stark in Verlegenheit gekommen, es erklären zu müssen.

„Halte dich in Zukunft an den gesunden Menschenverstand, Weib,“ sagte ich mir, während ich meine Manschetten richtete und die Schürze glatt strich. „Für diese überflüssigen Untersuchungen bist du nicht gebaut!“

Den Rest des Tages war ich eifrig mit dem Packen meiner Sachen beschäftigt.

Pater Lavigny war so freundlich, großes Bedauern über meine Abreise zu äußern und sich länger mit mir zu unterhalten.

„Herrn Poirot haben wir heute noch nicht gesehen,“ sagte er.

Ich erzählte ihm, Poirot habe erwähnt, er werde den ganzen Tag mit dem Abenden von Telegrammen zu tun haben. Pater Lavigny hob die Augenbrauen. „Telegramme? Nach Amerika?“

„Ich vermute es. Er sagte: In die ganze Welt! jedoch ich glaube, das war nur so eine ausländische Übertreibung!“ Doch da erinnerte ich mich, daß Pater Lavigny ja selbst ein Ausländer war, und ich wurde rot. Er schien jedoch nicht beleidigt, sondern lachte ganz nett und fragte mich, ob es etwas Neues über den schielenden Mann gebe.

Ich erwiderte, ich wisse nichts, hätte nichts darüber gehört. Pater Lavigny fragte mich nach der Zeit, zu der Frau Leidner und ich den Mann bemerkt hatten, wie er versucht hatte, in das Fenster hineinzuschauen.

„Offenbar hatte der Mann ein überwältigendes Interesse an Frau Leidner,“ sagte er nachdenklich. „Ich habe mich seitdem gefragt, ob es nicht möglicherweise ein als Fraai verkleideter Europäer war?“

Dieser Gedanke war mir neu, und ich überdachte ihn sorgfältig. Ja — möglich war es immerhin.

Später ging ich, als ich mit meinen Reisevorbereitungen fertig war, zu Fräulein Johnson auf das Dach hinauf. Sie stand dort, hörte mich aber gar nicht kommen. Ich sah ihr sofort an, daß etwas mit ihr nicht in Ordnung war. Sie stand mitten auf dem Dach, starrte vor sich hin und hatte einen furchtbaren Ausdruck im Gesicht.

Ich erschrak. „Meine Liebe,“ sagte ich, auf sie zuweisend, „was ist denn nur geschehen?“

Da wandte sie den Kopf und schaute mich an — beinahe, als säße sie mich nicht.

„Was ist denn?“ wiederholte ich.

Sie machte ein merkwürdiges Gesicht, so, als verjügte sie zu schlafen, doch sei ihr der Hals wie zugeschnürt. Sie sagte heiser: „Ich habe eben etwas gesehen.“

„Was haben Sie gesehen? Sagen Sie es doch! Sie sehen ja ganz verblüht aus.“

Sie bemühte sich, ihre Fassung wiederzugewinnen.

„Ich habe gesehen, wie jemand von draußen hereinkommen könnte — und niemand es erraten würde.“

Ich folgte der Richtung ihrer Blicke, doch konnte ich nichts sehen.

Karl Reiter stand unter der Tür des Photographenzimmers und Pater Lavigny ging eben über den Hof — sonst war nichts zu bemerken.

Ich sah sie an, um nichts Klüger geworden. Sie hatte ihre Augen mit einem sehr seltsamen Ausdruck auf mich gerichtet.

„Ich verstehe wirklich nicht, was Sie meinen,“ sagte ich. „Wollen Sie mir es nicht erklären?“

Sie schüttelte den Kopf. „Jetzt nicht. Später. Wir hätten es sehen müssen. Oh, wir hätten es sehen müssen!“

„Wenn Sie mir nur sagen möchten —“

Doch sie schüttelte den Kopf. „Ich muß es erst zu Ende denken.“

Und sie ging an mir vorüber und stolperte die Treppe hinab.

Ich setzte mich auf das Geländer und versuchte, ihr Geheimnis herauszubekommen. Aber es ging mir nicht die geringste Erkenntnis auf.

Mord ist eine Gewohnheit.

Wir gingen an jenem Abend alle sehr bald nach dem Essen zu Bett.

Ich schlief sofort ein und ruhte einige Stunden tief und traumlos.

Plötzlich erwachte ich und fuhr mit dem Gefühl aus dem Schlaf auf, daß etwas Entsetzliches geschehen sei. Ein Geräusch hatte mich geweckt, und während ich laufend im Bett lag, wiederholte es sich. Ein qualvolles, halbersticktes Stöhnen.

Im Nu war ich mit angezündeter Kerze aus dem Bett. Das Geräusch kam aus dem Zimmer neben dem meinen, aus Fräulein Johnsons Zimmer.

Ich rannte hinein. Fräulein Johnson lag im Bett, ihr ganzer Leib von Dualen gekrümmt. Als ich die Kerze niederstellte und mich über sie beugte, bewegte sie die Lippen und versuchte zu sprechen — doch nur ein gräßlich heiseres Geflüster drang hervor. Ich sah, daß ihre Mundwinkel und die Haut auf ihrem Kinn zu einem gräßlichen Weiß verbrannt waren.

Ihre Blicke gingen von mir zu einem zu Boden gefallenen Glas neben ihrem Bett. Das helle Fell war blutigrot gefärbt, wo das Glas hingefallen war. Ich hob es auf und fuhr mit dem Finger hinein, zog ihn aber gleich mit einem kleinen Schrei zurück. Dann untersuchte ich das Innere ihres Mundes.

(Fortsetzung folgt.)

UFA-Theater
Stärker als die Liebe
 Ein Wilderer-Film mit Karin Hardt, Lony Marenbach, Wegener, Petrovich, Richter

CAPITOL
 Ein Ufa-Film nach dem Schauspiel „Bären“ mit Hilde Sessak, René Doltgen, Marian, Sieber

Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Voranzelge!
Allen zur Freude!
 Nach langjähr. Abwesenheit wieder einmal Schaefer's weltbekannte
Märchenstadt Liliput
 mit dem wunderbaren Circus der Liliputaner
Karlsruhe zur Herbstmesse!
 Schöner denn je!

Pfannkuch
 Große Partien:
Bananen
 500 ar 30
 3% RABATT

Badisches Staatstheater
 Montag, den 24. Okt. 1938.
 Geschlossene Vorstellung für die NSD, Ersatz durch „Freude“ u. Kulturgemeinde.
Fidelio
 Ober v. Beehnoven
 Anfang 20 Uhr
 Ende 22.30 Uhr
 Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Lockere Zähne?
 Empfindliches Zahnfleisch?
 Es festigt **P-Mundwasser**
 in all. Apoth., Verlang. Sie Aufklärungsschr.

„die sitzt grossartig!“
 ganz wie ich will!
 .. sie ist eben von
Optiker Willer
 Kaiserstr. 163
 Karlsruhe

DAMENBART
 (Gesichtshaare) und alle übrigen Haare werden durch die von mir angew. sicherste Methode für immer mit der Wurzel schmerzlos entfernt ohne Messer, Pulver, Creme.
G. Bornemann, Kosmet. Institut
 Sprechstunde, jeweils 9-19 Uhr, in Durlach, Ad.-Hillerstr. 76a
 jeden Samstag, in Rastatt, Roosstr. 8, jeden Donnerstag, in Bruchsal, Wildenichstr. 39
 jeden Dienstag, in Ettlingen, Möllbrunnstr. 9, jeden Montag.

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Büromaschinen
 oder so... liefert sofort
Reich & Co.
 Kaiserstr. 225
 Seitenbau

Heute abend 8.15 U.
COLOSSEUM THEATER
 Heute abend 8.15 U.
 Besuchen Sie an einem Wochentag dieses einzig dastehende
Varieté-Programm
 und bestellen Sie Ihre Karten im Vorverkauf:
 Zigarrenhaus Meyle, Ruf 450
 Theaterbüro ab 9 Uhr morgens, Ruf 5599.

KAMMER
 LICHTSPIELE
Einmal werd' ich Dir gefallen
 mit Paul Hörbiger, Rudi Godden, Fritz Rasp und Marieluise in den Hauptrollen.
 Jugend zugelassen!
 Anfang: Wo. 3 Uhr, So. 1/2 3 Uhr. / Telefon 4282.

ATLANTIK
 Hans Albers spielt in
„Die gelbe Flagge“
 Ein spannender Großfilm der Abenteuer und Menschenschicksale. — Ein Film der Leidenschaft und Kampf-Aktionen.
 Dorothea Wieck, Olga Tschschowa u. v. a. m.

TANZ-KURSE
TRAUTMANN-HAUG
 Kaiserstr. 211

Anzug und Mantel
 in Maßkonfektion von 48.- bis 115.- mit Probe
 Größte Auswahl in Stoffen
Emil Kammerer
 Tuchhandlung
 Fasanenstr. 1
 b. d. Hochschule
 Kein Laden.

Möbel aller Art
 in bequemsten Monatsraten ab gegen Echeitungsbeiträge, frei Ihrer Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preisen ab. Vertreterbesuch unverbindlich. Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an
Möbelhaus SEIFERT
 Achern 18 Rittstraße 2-4-7
 Seit über 50 J. bauen wir Möbel.

Tanzschule Vollrath
 Kaiserstraße 233
Beginn neuer Kurse.
 Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Einen Anzug für 2 Mark
 eebügelt u. kleine Reparaturen erledigt
 Außerdem Umändern, Reparieren, Entglätzen, Kunststopfen, Reinigen, Färben billigst.
M. Hamacher, Leopoldstraße 31
 Telefon 4273

Immobilien
 Modernes neugebautes und sehr gut rentierendes, dreistöckiges Eigenhaus, beste Westlage bei der
Hilapromenade
 mit schönem und geräumigen 3 Zimmerwohnungen sowie Garage zu verkaufen. Häßeres sowie unverändliche Bestätigung durch den beauftragten Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
 Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Telefon 461.

Amtliche Anzeigen
 Bekanntmachung.
 Bauplanumlegung Weingärten-Siedlung Der Herr Winkler des Innern hat mit Erlaß vom 18. Oktober 1938 Nr. 89720 auf Grund des § 16 Abs. 3 des Ortsstatutenbuches in der Fassung des Bekanntmachung vom 30. Oktober 1936 (GBl. S. 179) und vom 19. Juni 1937 (GBl. S. 245) die Eigentümer der auf dem Grundstück Karlsruher Gemarkung Gemarkungs-Nr. 6627, 8061, 8595 und 8596 für verpflichtet erklärt, an der Neueinrichtung nach Maßgabe des Planes vom 13. November 1937 teilzunehmen.
 Gegen diese Einräumung kann zur Beseitigung des Verlustes innerhalb eines Monats Klage bei dem bürgerlichen Gericht erhoben werden.
 Karlsruhe, den 20. Oktober 1938.
 Der Polizeipräsident.

Versteigerungen
 Wegen vollst. Gesch.-Aufgabe der Fa. Willinger & Kirner, Karlsruhe
Kaiserstr. 120
 versteigere ich am 25. und 26. Oktober 1938, jeweils 1/10 u. 1/2 11 Uhr, in freier. Auftrag gegen Bar u. 10% Aufgeld

Angebrauchte Waren:
 Gr. Partie Steingutkrüge, Flaschen, Schüsseln, Einmach-, Honig- u. W. Gläser, gr. Partie Zündholzständer, ca. 450 Wein-, Milch- und Korbflaschen, ca. 500 Schnapsgläser, 18 Feuerzweckgläser, große Partie Thermometer, große Partie Uhrengläser aller Art, Tintengläser, Salbentöpfe, 5 Aquarien, ca. 600 Bierseidel u. Weiser, ca. 700 Weisseidel, Römer u. sonst. Gläser, ca. 300 Weinstarfen gr. Partie Eis- u. Zuckerschalen, Dosen, Saftkannen, Wein- und Vorratserice, Milch- und Sahneleier, Töpfe, Terrinen, Kaffeemaschinen u. Weiser, große Partie gezeigte Weingläser u. Ung. mehr.
 Besichtigung v. 8-1/2 11 Uhr.
Franz J. S. Schwer
 Realitäten u. Schätze
 Karlsruhe
 Bittel 27, Tel. 4623.

Elite der Gewichtheber in Wien:

Preis der Nationen für Deutschland

Deutschlands Gewichtheber unübertroffen — Adolf Wagner vor Jsmayr Mittelgewichtsweltmeister — Aegypten weiter vom Pech verfolgt

Bereits nach drei Gewichtsklassen dürfte es feststehen: Deutschlands Gewichtheber haben ihre Vormachtstellung in der Welt glänzend verteidigt und sind im Preis der Nationen um den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers nicht mehr einzuholen.

Nachdem unsere prächtigen Gewichtheber im Federgewicht durch Lieblich und Richter den ersten und dritten, im Leichtgewicht durch Schwitalle und Jansen den dritten und vierten Platz belegten, glückte ihnen am Samstag im wieder ausverkauften Wiener Konzerthaus ein geradezu verblüffender Doppelerfolg. Adolf Wagner, der deutsche Mittelgewichtsweltmeister, besand sich in unübertrefflicher Form und riß die Weltmeisterschaft unter dem Jubel der Zuschauer mit 367,5 Kilo an sich. Doch damit nicht genug! Rudi Jsmayr, unser Mannschaftskapitän in internationalen Schlachten, schaffte 360 Kilo und wurde damit sicherer Zweiter vor dem amerikanischen Titelverteidiger John Tera-pak, der es nur auf 357,5 Kilo brachte.

Olympiasieger Touny mußte aufgeben

Die Aegyptier hatten auch am zweiten Tag der Weltmeisterschaften großes Pech. Ihr großer Favorit, Olympiasieger und vielfacher Weltrekordmann Touny, hatte sich im Training eine Muskelzerrung zugezogen, die sich auch am Samstag stark bemerkbar machte und ihn zu einem Statisten machte. Touny, ein Mann von absoluter Klasse, kam im Reußen nur auf 110 Kilo, obwohl er hier mit 122 Kilo den Weltrekord hält, und konnte im Stoßen trotz dreimaligem Versuch keine 145 Kilo umsetzen, obgleich seine Weltbestleistung hier auf 152,5 Kilo steht. Damit war der von Pech verfolgte Aegyptier aber ausgeschieden. In schwacher Form befand sich Tounys Landsmann Zeini, der im Drücken und Reußen nur je 102,5 Kilo zur Höchstrecke brachte, im Stoßen gleich mit 130 Kilo begann, das Gewicht aber dreimal nicht meisterte.

Wagner von Uebung zu Uebung besser

Nach der Abgabe von Galtmberti (Italien), Riß (Ungarn) und Charité (Holland) traten noch sechs Mittelgewichtler zum Weltmeisterschaftskampf an. Den weitaus besten Eindruck hinterließ der hervorragende Essener Adolf Wagner. Von Uebung zu Uebung steigerte der Rheinländer seine Sicherheit, die dadurch am besten zum Ausdruck kam, daß er nicht einen seiner neun Versuche „verpakte“. Im Gegenteil, erfahren in internationalen Kraftproben wie er ist, begann er stets mit dem Gewicht, das er auf jeden Fall zur Höchstrecke bringen konnte. Und gerade hierin liegt der Unterschied zwischen den geschulten, ruhigen Deutschen und den überaus talentierten Aegyptern oder Amerikanern, die zu schnell die Nerven verlieren und dann mit Gewichten beginnen, die sie sonst zwar schaffen, aber zu hoch für nervenaufreibende Weltmeisterschaftskämpfe sind! Einfach bestechend war vor allem die Eleganz, mit der Wagner arbeitete und auch Rudi Jsmayr, der 1932 Olympiasieger wurde, 1936 hinter Touny den zweiten Platz belegte und am Samstag mit der ausgezeichneten Gesamtleistung von 360 Kilo, erneut den zweiten Rang erkämpfte. Alle Achtung vor der großartigen Erfolgsreihe des blonden Münchener! John Tera-pak, der 1937 in Paris mit 352,5 Kilo den Titel gewann, mußte mit dem dritten Platz vorlieb nehmen, nachdem er Jsmayr vor einigen Monaten in U.S.A. zweimal klar schlagen konnte.

Der zweite Kampftag wurde mit dem Wettbewerb der Halbschwergewichtsklasse beschlossen. Hier zeigte der amerikanische Neger John Davies sein großes Talent. Der erst 17jährige bewältigte insgesamt 387,5 Kilo und sicherte sich damit den Weltmeistertitel. Er überbot im Drücken mit 117 Kilo den von El Zeini (Aegypten) mit 114 Kilo gehaltenen Weltrekord, allerdings wurde Davies' Leistung nicht einstimmig anerkannt. Weit über seine in der letzten Zeit gezeigte Form hinaus wuchs der Wiener Fritz Halle, der

mit 377,5 Kilo, zwar seinen im Vorjahr in Paris erworbenen Titel nicht halten konnte, aber den zweiten Platz sicher vor seinem alten Rivalen Louis Hostin (Frankreich) belegen konnte, obwohl Hostin seine übliche Leistung von 372,5 Kilo wieder erreichte. Auch in dieser Konkurrenz waren die Aegyptier eine arge Enttäuschung. Sie hatten die meisten Versager und kamen über die letzten Plätze nicht hinaus. Der Lübecker Hans Clausen besetzte mit 342,5 Kilo den sechsten Platz. Ferrari (Frankreich) blieb im Reußen ohne Wertung und schied damit aus.

Weltmeisterschaft 1939 in USA

Die in Wien anwesenden Vertreter von 14 Nationen traten am Sonntag zum Kongreß der Federation internationale de Halterophile zusammen. Einleitend verlas der Vorsitzende, Oberleutnant Linden (Holland) folgende Drahtbotschaft an den Führer und Reichskanzler: „Die zum Weltkongreß der Gewichtheber in Wien anwesenden Vertreter der Nationen entbieten dem Führer und Reichskanzler die ehrerbietigsten Grüße. Der Präsident: Oberleutnant Linden.“

Oberleutnant Linden erklärte in seiner Ansprache, daß er die nach dem Rücktritt von Roffet (Frankreich) übernommene Führung des Verbandes bis zum Weltkongreß 1940 in Finnland, bei dem die Neuwahl des Präsidenten stattfindet, behalten werde.

Einen breiten Raum nahm die Vergebung der Weltmeisterschaften 1939 ein. Der Kongreß entschied sich schließlich mit sechs Stimmen zugunsten von U.S.A., wobei die endgültige Vergebung von gewissen finanziellen Zusicherungen als Zuschuß zu den Fahrspesen abhängig gemacht wurde.

Unter allgemeiner Zustimmung wurde dann Reichsstadtsleiter Kurt Frey zum Vizepräsidenten des Verbandes gewählt. Weiterhin wurden die auf dem Kongreß 1937 in Paris aufgestellten Weltrekorde anerkannt. Es sind dies:

Halbschwergewicht: Zeini (Deutschland) 108,5 Kilo, am 29. August 1937 in Wien; — Halbschwergewicht: El Zeini (Aegypten) 114 Kilo, am 5. Juni 1938 in Kairo; Schwergewicht: Manger (Deutschland) 143 Kilo, am 23. Nov. 1937 in Weiden und 143,5 Kilo, am 9. Mai 1938 in Bamberg.

Halbschwergewicht: Wajif (Aegypten) 112,5



Stadler-FFC gewann in Karlsruhe den 10 000-m-Waldlauf bei den Badischen Waldlaufmeisterschaften

Aufnahmen: Kantsleiter

Kilo, am 5. Mai 1938 in Kairo; Mittelgew.: Touny (Aegypten) 122 Kilo, am 16. Juni 1938 in Wien; Halbschwergew.: Haller (Deutschland) 123,5 Kilo, am 17. Oktober 1937 in Wien.

Halbschwergewicht: Shams (Aegypten) 144 Kilo, am 5. Mai 1938 in Kairo, Ter-lazza (U.S.A.) 144,5 Kilo, am 29. Mai 1938 in Woodcocket Alia (Aegypten) 145,5 Kilo, am 16. Juni 1938 in Alexandria, Shams (Aegypten) 147,5 Kilo, am 30. Juni 1938 in Alexandria; Halbschwergewicht: Wajif (Aegypten) 150 Kilo, am 30. Juli in Alexandria.

Kontinent-Elf erst Dienstag endgültig

2:1-Sieg gegen Hollands B-Mannschaft, aber keine überzeugende Gesamtleistung

Die Fifa hatte ihren Auswahlspielern am Sonntag Gelegenheit gegeben, sich durch ein Probispiel gegen Hollands B-Mannschaft kennen und verstehen zu lernen. In dem von nur 20 000 Zuschauern besuchten Amsterdamer Olympia-Stadion handelte es sich weniger um einen Kampf, als vielmehr darum, daß die Auswahlspieler versuchen sollten, innerhalb von 90 Minuten gegen eine kampfstärke Mannschaft zu gewinnen. Dieser Versuch ist nicht restlos geglückt. Die Kontinent-Auswahl siegte zwar 2:1 (0:0) und erzielte auch eine große Feldüberlegenheit, doch verjagte sie im Sturm trotz dem Eckverhältnis von 17:3. Die Stürmer spielten zwar schön, doch ohne Durchschlagskraft. Besonders der italienische Mittelstürmer Piola enttäuschte. Nach seinen zahlreichen Verletzungen spielte er in Amsterdam ohne

Einsatz, was besonders auffiel, da der Belgier Braine und der Ungar Szengeller nicht die richtigen Halbstürmer für den langen Römer waren.

In der Kontinent-Mannschaft hinterließ die Hintermannschaft noch den besten Eindruck. Olivieri, der nach der Pause durch Rastl ausgewechselt wurde, und das Verteidigerpaar Foni — Rava, Italiens Weltmeisterschaftsabwehr, erwiesen sich als äußerst zuverlässig. Die beiden Verteidiger glänzten durch saubere Schläge, hätten aber allerdings etwas mehr Gewicht auf Abspiel legen sollen. Nur Jähner kamen die deutschen Außenläufer Kupfer und Klinger ins Spiel. Sie mußten sich dem italienischen Deckungssystem unterordnen und entgegen ihrer Gewohnheit die holländischen Außenstürmer decken. So mangelte es bis zur Pause zunächst an Verständnis mit der Verteidigung, was hinterher zwar besser wurde und die Holländer nicht mehr zur vollen Entfaltung ihres großen Könnens kommen ließ. Andreolo spielte offensiv, nahm seine Aufgabe ziemlich leicht und trieb viel zu viel Artistik und Kopfballspiel. Im Angriff hinterließ der französische Rechtsaußen Niton, für den nach der Pause der Italiener Colaussi eingewechselt wurde, den besten Eindruck. So war auch von der großen Schußkraft des Norwegers Brustad nicht viel zu merken. Der Wiener Hahnemann spielte nach der Pause für den Ungar Szengeller und übertraf ihn an Wirkung.

Beste Mann der holländischen B-Elf war der junge Torwart Dijkstra (Zwolle), dessen glänzende Paraden bis zur Pause guten Eindruck hinterließen. Gefallen konnten auch die beiden Verteidiger, während im Angriff der Rechtsaußen Wels am aktivsten war. Die beiden Aufstellungen lauteten:

Kontinent-Auswahl: Olivieri (Rastl); Foni — Rava; Kupfer — Andreolo — Klinger; Niton (Colaussi) — Raymond — Braine (Hahnemann) — Piola — Szengeller (Braine) — Brustad.

Holland-B: Dijkstra (Olivieri); van Blomstet — van Zerland; Stam — Walleart — Pool; Wels — Vente — de Boer — van Spaandond — Doms.

Schon bei der Pause waren die Kontinentpieler auf ein Eckverhältnis von 8:2 gekommen. Die Stürmer wußten aber selbst mit den besten Torgelegenheiten nichts anzufangen, fielen verschiedentlich in die holländische Abwehrsalle hinein und konnten die Eckbälle nicht verwandeln, weil sie durchweg schlecht geschossen wurden. Die größte Torchance hatte Szengeller in der 36. Minute, als er allein vor dem gegnerischen Tor stand und Dijkstra umspielen wollte, aber dabei den Ball verlor. Kurz vorher traf Piola mit prächtigem Kopfball nur die Latte. Nach der Pause wurde umgestellt.



Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg 0:1. Seeburger, Mühlburg, köpft über Mohr und Lorenzer aufs Phönixtor.

Mühlburg-Sieg im Karlsruher Lokalkampf

FC Phönix - VfB Mühlburg 0:1 / Die bessere Stürmerleistung entscheidet in der letzten Minute

Dieser äußerst knappe, von Mühlburgs Anhängern mit stürmischer Begeisterung gefeierte Sieg gegen den Lokalkampf FC Phönix entspricht durchaus den während zweimal 45 Minuten gezeigten Leistungen beider Mannschaften, und wiegt noch schwerer, wenn man sich vor Augen führt, daß er mit zehn Mann erkämpft wurde. Bereits in der 9. Minute mußte der linke Läufer Mühlburgs, Albrecht, mit einem Schienbeinbruch vom Platz getragen werden, nach einem unglücklichen Zusammenstoß mit Herberger, der daran jedoch keine Schuld trägt. Dieser bedauerliche Unglücksfall wirkte sich dann auch in der ersten Hälfte des Spiels stark aus, denn auf beiden Seiten wurde nicht nur reichlich zusammenhanglos, sondern auch mit merklicher Zurückhaltung gespielt. Der frühe Glanz der ersten Minuten war weggeglitten. Trotzdem Mühlburg nun nur noch mit zehn Mann kämpfte, war das Spiel jederzeit offen und die Chancen gleichermäßen verteilt, jedoch das 0:0 bei Seitenwechsel im Besonderen beiden Mannschaften gerecht wurde.

In der zweiten Hälfte aber war es dann Mühlburg, das auf Grund seiner besseren Stürmerleistung hartes Uebergewicht bekam, und auch den erst in der letzten Minute erzielten Siegestreffer durchaus verdient hat. Dabei eine empfindliche Verletzung des Phönixverteidigers Wenzel, der vorübergehend das Spielfeld verlassen mußte, und dann weiterhin sehr vorsichtig und zurückhaltend spielen mußte, allerdings die bis dahin hervorragend spielende schwarzblaue Abwehr stark durcheinanderbrachte. Den Siegestreffer erzielte Seeburger, von dem man wohl behaupten kann, daß er die beste Stürmerleistung dieses Treffens bot. Mit welcher Entschlossenheit und Energie sich dieser jugendliche Spieler oftmals gegen die gesamte Phönixverteidigung durchsetzte, um dann aus den unmöglichsten Situationen prachtvolle Schüsse auf das Tor zu feuern, war einfach wundervoll. Und da nicht ein Mann dieser Fünferreihe, in der Fischer erstmals wieder für den verletzten Rothhermel auf Linksaußen stürmte, ausfiel, brachten die blitzschnellen Vorstöße und das intelligente, ideenreiche Kombinationspiel die Phönixabwehr oftmals in ziemliche Verwirrung.

Trotzdem waren bei den Schwarzblauen das Abwehrtrio und die Läuferreihe noch die Mannschaftsteile, die überzeugen konnten. Tadellos lief die laubere Abwehrarbeit von Wenzel, Mohr und Lorenzer, prachtvoll der Fleiß und der Einsatz von Joram, der ein gewaltiges Pensum bewältigte. Ueberragend Havlicek im Tor, der einige tolle sichere Sachen bereitete. Gegen den Toranschlag von Seeburger gab es einfach keine Rettung. Menschlich verständlich seine Erregung über dies Tor in der vorletzten Minute, das sichere Niederlage bedeutete, trotzdem war es zum Besten

unntig, daß er anschließend sein Tor verließ, um in der eigenen Stürmerreihe aufzutanken. Diese Stürmerreihe der Schwarzblauen hat auch an diesem Sonntag einen erschreckend zusammenhanglosen Eindruck hinterlassen. Gewiß leidet die Elf empfindlich unter den zahlreichen Ausfällen durch Verletzungen, insbesondere Graf, Böry und Butcher, aber das entschuldigt keinesfalls die elementaren Fehler der schwarzblauen Fünferreihe, die weder Stellungsspiel noch genaues Bspiel zeigte. So jedenfalls hat der Sturm keine Durchschlagskraft.

Die Mannschaften stellten sich Schmecher-Mannheim, der nicht restlos überzeugen konnte, in folgender Aufstellung:

Phönix: Havlicek; Mohr, Wenzel; Nied, Lorenzer, Joram; Gahmann, Herberger, Feiser, Cuns, Biele.

Mühlburg: Seel; Bohner, Rink; Joram, Mojer, Albrecht; Gruber, Rastätter, Ebert, Seeburger, Fischer.

Wie schon betont, litt das Spiel der ersten Hälfte begreiflicherweise unter der folgenschweren Verletzung des Mühlburger Läufers Albrecht, der in der neunten Minute vom Platz getragen werden mußte. Der Kampf läßt sofort jeden Glanz vermissen, verliert sich in unproduktivem, nervösen Ballgeschlebe. Zwei, dreimal gibt es vor den Toren gefährliche Augenblicke, doch gehen die Bälle alle vorbei. Der viermännerturm Mühlburgs zeigt sich durch seine schnellen Durchbrüche sehr gefährlich. Im Phönixsturm kann Biele mit einigen schönen Flankenläufen die weißblaue Verteidigung verwirren. Auch Gahmann auf Rechtsaußen zeigt sichere Ballbehandlung, aber vor dem Tor fehlt jede Entschlußkraft.

In der zweiten Hälfte dreht Mühlburg sofort mächtig auf. Vorübergehend ist die Platzmannschaft völlig zurückgedrängt. Seeburger läßt einen wundervollen Drehschuß los, den Havlicek noch meistern kann. Gleich darauf ist es wieder Seeburger, der sich kraftvoll durchspielt, sein Schuß prallt von der Latte zurück, der Nachschuß Rastätters geht am Posten vorbei. Seeburger und Rastätter arbeiten unerbittlich zusammen. Ihre sichere Ballbehandlung, ihre feine Technik und ihre verblüffenden Täuschungsmanöver sind einfach bestechend. Immer wieder brechen sie durch. Dann hat Gruber eine tollere Chance, aber Havlicek meistert im Fallen bravourds. Kurz darauf muß Wenzel verletzt den Platz verlassen. Herberger geht in die Abwehr zurück, und nun will es im Phönixsturm schon gar nicht mehr klappen. In der vorletzten Minute vor Schluß bedient Rastätter Seeburger sehr gut, der spielt sich bestechend durch die gesamte Phönixabwehr, und dann schießt ein unheimlich scharfer Schuß unhaltbar unter der Latte im Netz. 1:0. Das war das Ende dieses ersten Lokalkampfes, dem 6000 Zuschauer beiwohnten.

Freiburger FC - KfV 3:0

Ausgeglichene erste Hälfte - Die härtere Kondition der Einheimischen entschied den Kampf

Das Fußballgaulspiel FC Freiburg gegen den Karlsruher FV endete 3:0 für Freiburg. Bei der Pause stand das Treffen noch torlos. Wenn der deutsche Altmeister KfV nach Freiburg kommt, dann erwarten die Freiburger Sportinteressenten von vornherein ein besonderes Fußballereignis. Diese ohnehin schon große Spannung wurde für den Kampf in der neuen Spielzeit durch den sensationellen Erfolg der Freiburger Rotjaden am letzten Sonntag in Waldhof wesentlich gesteigert, zumal die Freiburger bis dahin noch zu keinem Erfolg kommen konnten. Der heutige Kampf im Stadion des FC Freiburg, vor annähernd 2500 Zuschauern, war eine Fortsetzung der Begegnungen, die man zwischen diesen beiden alten Meistern gewohnt ist. Man war auf das Auftreten des KfV in Freiburg nach seinem beispiellosen Aufstiegserfolg sehr gespannt und die in better Aufstellung angetretenen Gäste aus der Gauhauptstadt waren auch tatsächlich in spielerischer und technischer Verfassung auf der Höhe. Die Karlsruher Mannschaft war es auch, die in der ersten Hälfte den geschlosseneren Eindruck hinterließ. Die gefährlicheren Torchancen hatten aber die Freiburger zu verzeichnen, doch waren es viel weniger als die des KfV. In der zweiten Hälfte liegen die Leistungen beider Mannschaften stark nach. Das hohe Tempo, das beide Mannschaften in den ersten 45 Minuten angeschlagen hatten, konnten sie nicht

durchhalten. Aber als der FC Freiburg in der 10. und 24. Minute durch zwei prachtvolle Treffer des Halbrechten Beha und des Mittelstürmers Scherer in Führung gehen konnte, kam wieder mehr Temperament in den Kampf. Allerdings spielten sich einige unschöne Szenen ab, da weiterhin unter sehr betontem körperlichem Einsatz gespielt wurde. Dabei muß man berücksichtigen, daß der Schiedsrichter Bauer aus Plankstadt wirklich nicht überzeugend leitete.

Die Mannschaften standen:

KfV: Schwein; Immig, Holz; Helm, Wünsch, Holzjegel; Brecht, Rapp, Hellweg, Benz, Dammingner.

Freiburger FC: Seminatti; Keller, Jeltner; Bächner, Lehmann, Reich; Moser, Beha, Scherer, Möller, Bauer.

Die Freiburger Anhänger feierten den Erfolg des Clubs natürlich lebhaft, der auch verdient war, weil die Mannschaft das Tempo besser durchhielt. Auch in Zukunft werden die Gaulvereine in Freiburg eine harte Nuß zu knacken haben.

SpVgg Sandhofen - VfR Mannheim 0:3 (0:2)

Der Mannheimer Lokalkampf zwischen der SpVgg Sandhofen und dem Meister VfR Mannheim im war eine leistungssarme Begegnung, die vom Meister mit 3:0 (2:0) gewonnen wurde. Einzelleistungen stachen auf beiden Seiten hervor. Striebing, Fuchs und der Läufer Mohr überragten beim VfR neben Vetter im Tor. Fetsch zerstörte gut. Spindler war in der Verteidigung vor der Pause, Conrad nach dem Wechsel besser. Sandhofen war wieder sehr einflussreich und kampfstark, gut die Verteidigung und die Läufer Weigel und Wehe, während Torhüter Rothmann einen unsicheren Eindruck machte. Nach 20 Sekunden führte der VfR 1:0, da Sandhofens Läufer Schenkel den Ball ins eigene Tor lenkte. Dann sah man verteiltes Feldspiel und erst 20 Sekunden vor der Pause erhöhte der Halbrechte Fuchs auf 2:0. In der zweiten Hälfte mußte Conrad mehrfach auf der Linie abwehren, um Tore der Sandhöfer zu verhindern. Mit einem Paschtor erhöhte in der 85. Minute Luz nach einem Alleingang auf 3:0. — Schiedsrichter Schimidt (Karlsruhe), 5000 Zuschauer.

Baden									
1. FC Forzheim	5	4	1	0	15:3	9:1			
2. VfR Mannheim	4	4	0	0	13:4	8:0			
3. SV Waldhof	4	3	0	1	16:6	6:2			
4. VfR Nekarau	4	3	0	1	8:7	6:2			
5. VfB Mühlburg	3	2	0	1	3:3	4:2			
6. Karlsruher FV	5	2	0	3	7:8	4:6			
7. Freiburger FV	5	2	0	3	9:14	4:6			
8. VfB Offenburg	6	2	0	3	13:18	4:8			
9. Phönix Karlsruhe	5	0	1	4	6:18	1:9			
10. SpVgg Sandhofen	5	0	0	5	2:18	0:10			

Der Fußballklub Baden trägt am 6. November ein Freundschaftsspiel gegen eine Auswahl des Ganes Südwest aus. Die Begegnung wird voraussichtlich in Karlsruhe stattfinden.

Wieder gab es Eden um Eden, aber Olivieri im holländischen Tor erwies sich hierbei durch seine bestechende Geschmeidigkeit als ganz großer Torwart. Die 14. Ecke nahm Brustad mit dem Kopf, und wieder sprang das Leder von der Latte zurück ins Feld. In der 64. Minute schließlich führt Kontinent 1:0. Braine verpaßt eine von Viola kommende Vorlage, doch Brustad war zur Stelle und schoß ein. Daß Italiens Mannschaftsführer mit den Leistungen nicht zufrieden war, ging am besten daraus hervor, daß er jetzt vielfach auf dem Platz erschien und Anweisungen erteilte. In der 66. Minute kamen die Holländer durch ein Selbsttor zum 1:1, an dem Kupfer und Foni nicht ganz schuldlos waren. Zehn Minuten vor Schluß spielte Viola den Ball steil durch zu Hahne-manu, der glänzend täuscht und für den Kontinent das Siegestor einschloß, eine famose Leistung des Wieners, der sich mit Viola besser verstand, als Braine oder Szengeller.

Die Frage der Aufstellung der endgültigen Kontinent-Elf gegen England war am Sonntag noch nicht geklärt, da Vittorio Pozzo, der italienische Mannschaftskapitän, seine Entscheidung erst am Dienstag abend in London treffen wird. Die in Amsterdam versammelten Spieler sind bereits am Sonntag abend nach England gereist, wo sie am Montag mittag in London erwartet werden.

Eine verunglückte Generalprobe

Englands Fußballer in Cardiff geschlagen

Mit einer sensationellen Niederlage für die englische Fußballer endete das zur britischen Ländermeisterschaft zählende Treffen gegen Wales. Vor 55 000 Zuschauern wurden die nach ihrem 8:2-Sieg über Irland als zu siegesicheren Engländer in Cardiff mit 4:2 (2:2) verdient geschlagen. Die Walliser Elf, in der zehn Spieler aus englischen Liga-Vereinen standen, lieferte eine mit äußerstem Einsatz geführten Kampf und kam durch ihren Mittelstürmer Aitken (Derby County) (2), den, lieferte einen mit äußerstem Einsatz geführten Kampf und kam durch ihren Mittelstürmer Aitken (Derby County) (2), den Rechtsaußen Hopkins (Brentford) und Bryn Johns (Arsenal) zu den vier Toren. Englands Treffer erzielten Rawton (Everton), der einen Elfmeter verwandelte, und der Rechtsaußen Matthews (Stoke City).

Nach dieser überraschenden Niederlage hat die Football Association zwei Umbesetzungen in der englischen Fußballer vorgenommen, die am Mittwoch unter Leitung von Jewell in London auf dem Arsenal-Platz gegen eine starke Kontinent-Auswahl antreten soll. So wurde der wichtige Mittelstürmer-Posten dem jungen und beweglicheren Cullis von Wolverhampton Wanderers übertragen, da der ausgeprobenere Stopper Young (Huddersfield Town) nicht den Erwartungen entsprochen hat. Halbrechts wird am Mittwoch der ausgezeichnete B. G. Hall von Tottenham Hotspurs spielen, der Robinson verdrängt hat. Englands Elf hat nunmehr folgendes Aussehen:

Tor: Woobley (Chelsea) — Verteidigung: Sproston (Tottenham Hotspurs), Haygood (Arsenal) — Läuferreihe: Billingham (Huddersfield Town), Cullis (Wolverhampton Wanderers), Copping (Arsenal) — Sturm: Matthews (Stoke City), Hall (Tottenham Hotspurs), Rawton (Everton), Goulden (Westham United), Boyes (Everton). — Ersatzspieler sind: Belfry (Charlton Athletic) und Broome (Non Villa).

Badens Hockeymäddchen in Köln siegreich

Eigenschaft: Mittelrhein — Baden 0:3 (0:2)

Zu dem Eigenschaftsspiel Mittelrhein gegen Baden am Sonntagvormittag in Köln auf der wundervoll gepflegten Platanen-Anlage von Rotweiss waren trotz schönstem Herbstwetter nur wenig Zuschauer erschienen. Beide Mannschaften traten in der vorgezeichneten Aufstellung an. Badens Frauen waren fast ständig überlegen und gewannen verdient 3:0 (2:0).

Schon in der ersten Viertelstunde zeigte sich diese Ueberlegenheit der Badenerinnen, die als Mannschaft und auch im Einzelspiel ihre Gegnerinnen weit überragten. Die Elf hatte keinen Schwachen Punkt und spielte sinnvoll zusammen, während man bei Mittelrhein nur steiles Nach-Vornspiel sah, das gegen die aufmerksame Läuferreihe Badens meist zwecklos war und nur gegen Schluß einige Male in gefährdringende Torchänge kam. Hier zeigte sich aber das Schlupfdrück Stahl — Meyer — Seuberl (alle Mannheim) als sicher. Bei Mittelrhein war der gesamte Sturm mäßig. Die beiden Anheulerinnen Martin und Fink (beide Köln) waren alatte Verfolger. Am besten waren noch die Torhüterin van Vebber, die Verteidigung und die Mittelstürmerin. Die Tore erzielten bei den Badenerinnen die ausgezeichnete Halblinke Hoff (Salem) und die Halbrechte Bürle (Mannheim) in der ersten Halbzeit, und in der zweiten Spielhälfte die Mittelstürmerin Schmarje (Salem).

FV Offenburg - SV Waldhof 2:4

In glänzender Verfassung zeigte sich wiederum der Neuling Offenburg in dem Spiel gegen den ehemaligen Badischen Meister Waldhof. Vor allem ist der Torhüter Reinfahrt wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und in der Stürmerreihe ist Bruder für Bayer ausgerückt.

Waldhof spielte mit kompletter Mannschaft in folgender Aufstellung:

Drayh; Siegel, Meier; Schneider, Heermann, Fennig; Herbold, Bilkmeier, Siffing 3, Siffing 1, Ginterroth.

Offenburg: Reinfahrt; Kronenbitter, Greshach; Pförtner, Merz, Glattacker; Bruder, Baur, Worgenthaler, Fries, Wagner.

Ein schönes flaches Spiel erfreute die zahlreich erschienenen Fußballanhänger. Offenburg zeigte sich zeitweise von der besten Seite, ganz besonders in einem ausgezeichneten Zerstückungsspiel aller Kombinationen des Waldhofer Sturmes. Schon in der 17. Minute kommt Offenburg rasch auf, aus einem Durchbruch auf der linken Seite sendet Fries für Drayh unhaltbar ein. Drayh konnte ein zweites Mal dem ankämpfenden Bruder den Ball nur ganz knapp abnehmen. Etwas später läuft Reinfahrt zu weit aus dem Tor, verfehlt den Ball und Siffing gleicht aus. Nachmal hält der Offenburgler Güter einen Direkten Klänge. Fünf Minuten vor der Pause noch kommt es zu einem dramatischen Höhepunkt. Merz verfehlt durch Hände einen Strafstoß, kurz

darauf kommt eine schöne Vorlage von Siffing 3 an Siffing 1, der unhaltbar einschließt. 1:2.

Nach Wiederantritt gibt es eine ganze Reihe gefährlicher Angriffe auf beiden Seiten. Offenburg legt mit einem ungeheuren Tempo los. Eine Ecke bringt Offenburg nichts ein und eine weitere lenkt Drayh gerade noch knapp zur Ecke. Zum Nachteil von Offenburg übersteht der Schiedsrichter eine Hände im Strafraum von Waldhof und in der allernetzten Ueberzeugung gelangt Waldhof ein Durchbruch und Siffing 1 schießt zu 1:3 ein. Ein Strafstoß für Waldhof löst Siffing 1 über die Latte. Unentwegt steigert Offenburg das Tempo, ausgezeichnete Sachen werden hier gezeigt, die man bisher von Offenburg kaum zu sehen bekam. 20 Minuten nach der Pause springt Drayh ebenfalls zu weit aus dem Tor, verfehlt den Ball, den Baur knapp in das von zwei Waldhöfern besetzte Tor drängt. Bei 2:3 hofft Offenburg immer noch ausgleichen zu können. Der Schiedsrichter übersteht ein zweites Mal zu ihrem Nachteil einen Elfmeter. Kurz vor Spielschluß bringt eine Linksvorlage von Ginterroth an Herbold, von diesem geschossen, den Ball an die Innenkante der Offenburgler Torlatte. Reinfahrt ist von der Sonne geblendet, kann nicht mehr rechtzeitig eingreifen und mit dem Stand von 2:4 ist der Sieg der Waldhöfer gesichert, ein Sieg gegen den Neuling Offenburg, ein auch für Waldhofer Bezauf nicht zu unterschätzender Gegner. — Schiedsrichter Wolf-Börrach.

Mittelbadische Bezirksklasse

Dillweissenstein - Eutingen 3:0

Mit einem wichtigen Spiel begannen die Vorstädter das Treffen, das ihnen auch einen klaren Sieg einbringen sollte. Vom Anspiel weg legten sie das Spielgeschehen in die Hände Eutingens, das lediglich hin und wieder durch einen raschen Vorstoß bis an den Strafraum der Dillweisser vordringen konnte, ohne aber deren Tor ernstlich in Gefahr zu bringen. Der Halblinke erzielte nach 25 Minuten das erste Tor. Eutingen hat in der Folge mehrmals Glück, als ein Ball am linken Verteidiger abprallt, dem Tor zurollt und von der Linie gerade noch herausgeschlagen werden kann. Mehrere gute Abwehrleistungen des Torwarts verhalten, eine Reihe Tore zu Gunsten Dillweissensteins abzuwehren. 10 Minuten nach dem Wechsel erhöht der Mittelstürmer auf 2:0, ein Lattenschuß verhindert zunächst das selbstverständliche scheinende dritte Tor, das aber nach spätem Zuspiel doch noch erzielt werden konnte. Der Sieg Dillweissensteins ist in dieser Höhe voll auf verdient. Bei Eutingen konnte lediglich die Abwehr gefallen.

VfR Pforzheim - Birkenfeld 1:5

Das wichtigste Treffen dieser Abteilung stieg auf dem Holzhof in Pforzheim, ging es doch um die vorläufige Tabellenführung. Man versprach sich von der Begegnung zwischen dem vorjährigen Meister und dem diesjährigen Ersten einen interessanten spannenden Kampf und wurde auch nicht enttäuscht. Was die Pfaherren den Gästen an Technik voraus hatten, glichen diese durch ihren Eifer aus. Bei ihnen trat das wichtige und daher auch erfolgreiche Spiel hervor, so daß sie mit einem klaren und auch verdienten Sieg die Punkte entführen konnten. Bereits in der ersten Halbzeit kamen die Birkenfelder durch einen Elfmeter in Führung und konnten diese bis nach dem Wechsel halten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Gäste ziemlich die Waage gehalten und das Spiel unter einer leichten Feldüberlegenheit Birkenfelds offen halten können. Nach dem Wechsel kamen die Pfaherren durch ihren Halblinken, der ein Mißverständnis in der Gästerverteidigung ausnutzte, zum Ausgleich. Von der 70. Minute ab brach jedoch das Pech über sie herein. Der Torwart verfehlte beim Herausschlagen einen Ball und Birkenfelds Rechtsaußen sandte zum neuerlichen Führungstor ein. Nur wenig später war es der Linksaußen, der durch einen eingeleiteten Straßstoß auf 1:3 erhöhte. Wenige Minuten vor Schluß war der Gästelinksaußen nochmals mit zwei weiteren Toren erfolgreich. Den Ausschlag für den hohen Sieg Birkenfelds schuf in erster Linie die geschlossener Leistung der Gäste. Der VfR-Sturm war ungenügend. Lediglich der heute erstmals Halbrock spielende Vordri konnte befriedigen. Schiedsrichter Brust (Malsch) leitete einwandfrei.

Brötzingen - Grötzingen 1:1

Es war durchaus nicht sicher, daß die Gäste 2 Punkte vom Brötzingen Tal mitnehmen würden. Im Gegenteil, nach der anstehenden Leistung der Brötzingen Elf konnte man eher mit einem Sieg der Pfaherren rechnen. — Nach 20 Minuten Spieldauer gingen die Pfaherren durch einen vom Mittelstürmer eingeschossenen Elfmeter in Führung. Grötzingens Mittelstürmer ging 10 Minuten vor Halbzeit aus. Nach Wiederantritt drängten die Pfaherren ziemlich stark, ohne daß jedoch eine Erhöhung des Ergebnisses erzielt werden konnte. Grötzingen ist immer gefährlich und mehr als einmal schien es, als ob diese vereinzelt Vorstöße doch noch den Sieg Grötzingens sichern würden. Schiedsrichter Weisfel (Dossenheim) leitete gut.

Nierem - Frankonia Karlsruhe 2:2

Wider Erwarten mußten sich die Gastgeber mit einem Punkt begnügen, während der andere nach Karlsruhe wanderte. In einem von beiden Seiten fair und mit Siegeswillen durchgeführten Treffen ging Nierem nach Ablauf 1/2 Stunde durch seinen Mittelstürmer und seinen Halblinken mit 2:0 Toren in Führung und hielt dies Ergebnis bis zur Pause. Auch nach dem Wechsel waren die Pfaherren zunächst tonangebend, ließen dann aber nach, was die mehr und mehr aufkommenden Frankonen ausnutzten und in einem Elfmeter und einem Weisfuß zum Ausgleich kamen. — Schiedsrichter Kurz, Diersheim, leitete gut.

Wülm - BSC Pforzheim 4:3

Nächst dem hohen Sieg Birkenfelds auf dem Holzhof ist dieser erste Sieg und Punktgewinn des am Tabellenende liegenden Neulings Wülm die Ueberraschung. Man hatte den Pforzheimer Gästen immerhin soviel zugetraut, daß sie den Knielingen, wenn sie auf eigenem Platz spielen, überlegen seien. Das können dazu haben die Pforzheimer Gäste gehabt, doch konnte auch in diesem Spiel die Feststellung gemacht werden, daß sich Wülm von Spiel zu Spiel verbessert. Der Halblinke eröffnete den Torreigen mit dem Führungstor, dem Wülmner bald das zweite Tor folgen ließ. Kurz vor Halbzeit konnten die Gäste ein Tor aufholen. Dann war wieder Wülm durch einen verwandelten Elfmeter erfolgreich und konnte sogar das Treffen auf 4:1 stellen. Jetzt gingen die Gäste mehr

aus sich heraus, und obwohl das Spiel für sie bereits klar verloren war, gelang es ihnen noch, das Resultat durch einen verwandelten Elfmeter auf 4:2 und durch ein weiteres Tor auf 4:3 zu verbessern. — Schiedsrichter Schmeier leitete gut.

Söllingen - Blankenloch 2:2

Der Neuling Blankenloch, der bisher in der Bezirksklasse gut abschnitt, kam in Söllingen zu einem Unentschieden. Die Gäste gefielen gut. Sie kämpften tapfer und zeigten auch ansprechende Leistungen, die das Remis rechtfertigen. Hüben wie drüben wurde hart um den Sieg gekämpft, der aber keiner Elf zufiel. Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich gegenüber.

FV Daxlanden - FV Rastatt 4:1 (2:1)

Im Kampfe um die Tabellenführung standen sich obige Mannschaften am gestrigen Tage im Daxlander Kleinstadion gegenüber. Dabei konnte Daxlanden vor einer stattlichen Zuschauerzahl einen einwandfreien vollauf verdienten Sieg über seinen Widersacher erringen. Der Erfolg der Pfahmannschaft ist das Produkt einer geschlossenen Mannschaftsleistung, die einen flachen zügigen schnellen Fußball spielte. Die Gästeelef ist nicht mehr die Elf, die sie noch im vergangenen Jahr war. Sie verzeichnet in ihren Reihen manchen Verlauf. Die erste Hälfte des Kampfes, in welchem Daxlanden eine 2:1-Führung herauspielte, konnte, stand fast ausnahmslos im Zeichen der Pfaherren, die aber trotz spielerischer Überlegenheit nach 18 Minuten Spielzeit ein durch Gästinger erzielt Tor für Rastatt hinhimmeln mußten. Trotz dieses Gästereifolges lassen die Pfaherren nicht locker und liegen durch ihr linkes Spiel auch weiterhin im Angriff, bis Köhrmann im Anschluß an eine Ecke den Ausgleich erzielen konnte. 1:1. Die Daxländer haben auch weiterhin mehr vom Spiel und zwei ganz gefährliche Schüsse von Klingler gehen knapp über das Gästehelmtum. Kurz vor der Pause konnte der Linksaußen von Daxlanden, Bürger, auf schöne Vorlage von Klingler die Führung erzielen, 2:1, die dann nach wechselvoll verlaufenem Spiel in der 72. Minuten durch Lerch mit dem 3:1-Stand befestigt wurde. Weitere drei Minuten später konnte Hänzerich durch Kopfball das Endresultat herstellen. 4:1. Obwohl bis zum Spielende beide Tore in das Gefahrenreich eingezogen wurden, zeigte es für beide Parteien zu keinerlei Erfolg. Schiri Albrecht-Mannheim war ein aufmerksamer Leiter dieses schnellen Treffens, der durch sein schnelles Zugreifen keinerlei Unebenheiten aufkommen ließ. Solche Schiri würde man gern bei hiesigen Gauligspielen sehen.

SpVg Baden-Baden - FG Ruppurr 1:4

Der Tabellenletzte hat seine Anhänger wieder enttäuscht. Die Badener Mannschaft zeigte schlechten Fußball, kein System, keine Ballbehandlung und auch wenig Kampfsicht, so daß die Zuschauer in Erregung kamen. Der Sieg der Gäste war also mehr als verdient. Bei ihnen konnte man wenigstens Eifer und vor allem Schnelligkeit beobachten, so daß sie zu zwei Toren kamen. Ueber den Spielverlauf ist eigentlich wenig zu sagen; die Gäste spielten gleichfalls sehr hoch jedoch mit besserer Plankeverteufung. Auf deren Konto kam auch das erste Tor, das zweite resultierte aus einem Elfmeter. Als die Badener Mannschaft kurz nach der Pause etwas mehr aus sich herausging, kam sie zum ersten Tor. Dabei blieb es. Ruppurr konnte zwei weitere Tore erzielen. — Der Schiedsrichter war im großen und ganzen gut.

FVgg Weingarten - FV Beierheim 0:1

Sport vom Sonntag

Auswahlspiele

in Amsterdam: Kontinentalelf - Holland/B 2:1 (0:0)
in Kassel: Hessen - Niederrhein 0:6 (0:2)

in Paris: Sachsen - Brandenburg 4:1 (2:0)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest:
Eintracht Frankfurt - VfR Saarbrücken 7:1
Wormatia Worms - FSV Frankfurt 0:5
Reichsbahn Frankfurt - SV Wiesbaden 3:0
FK 03 Birmenseld - Kickers Offenbach 1:0
Vorussia Neunkirchen - TSG 61 Ludwigshafen 7:2

Gau Baden:
SpVg Sandhofen - VfR Mannheim 0:3
VfR Offenburg - SV Waldhof 2:4
Freiburger FC - Karlsruhe/FC 3:0
Phönix Karlsruhe - VfR Mühlburg 0:1

Gau Württemberg:
Stuttgarter Kickers - Ulmer FC 84 3:1
SV Feuerbach - VfR Stuttgart 0:1
Stuttgarter SC - Union Bödingen 0:0
SSV Ulm - SpVg Cannstatt 1:0

Knielingen - Neureut 2:0

Eine große Ueberraschung gab es bei diesem Kampfe in Knielingen. Die Gäste waren mit großen Hoffnungen nach Knielingen gekommen, hatten sich aber in dem Neuling etwas getäuscht. Die Gastgeber kämpften mit einem unbenagamen Siegeswillen bis zur letzten Minute und haben auf Grund ihrer größeren Durchschlagskraft einen schönen 2:0-Sieg davongetragen. Im ersten Abschnitt wurden auf beiden Seiten klare Gelegenheiten herausgespielt, aber auch ausgelassen. Nach dem Wechsel setzte gleich ein schnelles, energiegeloses Ringen um die Punkte ein. Der sehr aufmerksame Spielleiter verstand es, den zeitweise etwas harten Kampf durch rechtzeitiges Eingreifen immer wieder in anständigem Rahmen weiter zu führen und als der Schlußpfiff ertönte, konnte Knielingen nach einer 2:0-Führung als Sieger die Punkte an sich nehmen.

Ettlingen - Durmersheim 2:2

Zu einem spannenden Treffen gestaltete sich dieses Pflichtspiel in Ettlingen. Der Gastgeber war seinem Gegner in technischer Hinsicht zeitweise klar überlegen, verstand es aber nicht, diesen Vorteil so erfolgreich auszunutzen, daß beide Punkte auf Ettlingens Seite blieben. Die Gäste stellten eine kampfkraftige Mannschaft ins Feld, die bis zur letzten Minute mit größter Energie um den Sieg kämpfte und schließlich nach abwechslungsreichen Kampfmomenten einen Punkt eroberte. Die Pfahmannschaft hat nach dem schönen Siege am vergangenen Sonntag in Ruppurr bestimmt mit einem weiteren Siege bei diesem Treffen gegen Durmersheim gerechnet. Es kam anders. Mit je 2 Toren auf beiden Seiten teilte man die Punkte nach energievollerem Spiel.

Aue - Germania Durlach 1:3

Der Durlacher Lokalkampf hatte eine große Zuschauerzahl angezogen, die einen verdienten Sieg der Germanen erlebten. Beiderseits trat man mit Eifer an. Bei Aue fehlte der vorzügliche rechte Verteidiger, bei Durlach der etatmäßige Torhüter und der Mittelstürmer. Die Zuschauer sahen einen spannenden Kampf, der hart, aber in anständigem Rahmen verlief. In der vierten Minute der ersten Halbzeit ging Aue überraschend in Führung. Trotz heftiger Angriffe gelang Durlach bis zur Pause kein Tor. Nach Halbzeit gab Durlach den Ton an. Aue ließ nach. Der rechte Germanenläufer erzielte in der 12. Minute den Ausgleich. Bald darauf holte der Halbrock die Führung für die Gäste. Kurz vor Schluß erhöhte der Halblinke auf 3:1. Er schoß einen Elfmeter ein. Die Pfahell kam zu keinem weiteren Tor.

Die Spiele der Kreisklasse

Kreisklasse 1

Staffel 1: Süßtern - Bergausen 6:0, Nordstern - FC Ost 3:1, Olympia-Hertha - F. Sp. B. Concordia 3:3, Rufensbach - Kleinsteimbach 3:2, Reichsbahn - Bulach 0:1.

Staffel 2: Eggenstein - Friedrichstal 2:1, Neureut gegen Untergrombach 11:0, Spöck - Hochstetten 3:4, Hagsfeld gegen Graben 3:3, Jöhlingen - Vintzenheim 3:1.

Staffel 3: Kirrlach - Bretten 1:2, Langenbrücken gegen Ubstadt 5:3, Biesental - Odenheim 5:0, Philippsburg gegen Karlsdorf 2:2, Bruchsal - Oberhausen 1:2.

Kreisklasse 1, Kreis 6

Staffel 1: Vietigheim - Gaggenau 0:4, Malsch - Bischofswieser 2:0, Forchheim - Neuburgweiler 1:1, Ottenau - Dettigheim 5:0, Mörsch - Notensfeld 7:0.

Staffel 2: Kappelrodeck - VfR, Baden-Baden 1:2, Fautenschach - Lichtental 0:1, Bühl - Dös 2:2, Frantonia Rastatt gegen Lauf 6:1, Schwarzbach - Muggensturm 2:4.

Gau Bayern:

1. FC Nürnberg - VfR Coburg 2:1
Jahn Regensburg - SpVg Fürth 4:0
1860 München - Schwaben Augsburg 1:1

Freundschaftsspiele

VfR Neckarau - Sportfreunde Stuttgart 2:2
1. FC Pforzheim - VfR Juffenhaußen 3:2

F U S S B A L L

Spiele im Ausland:

Länderspiele:
in Kopenhagen: Dänemark - Holland 2:2 (1:2)
in Warschau: Polen - Norwegen 2:2 (0:2)

Spiele der Bezirksklassen:

VfL TuR Fendensheim - Germania Friedrichsfeld 1:2
07 Mannheim - Olympia Neulussheim 1:4
Allemannia Iffesheim - Amicitia Biernheim 1:2
SC Käfertal - 08 Hockenheim 0:0
Fortuna Heddesheim - VfR Weinheim 1:0

Unterbaden-Ost:
05 Heidelberg - Viktoria Neckarhausen 3:0
08 Rohrbach - FC Kirchheim 2:2
Kickers Wallbörn - TSG Pfankstadt 1:0
Freya Limbach - 08 Schwetzingen 3:4
VfR Wiesloch - Union Heidelberg 2:0

Freiburg-Nord:
Waldkirch - Emdingen 2:1
Egersweier - Vahr — —
Achern - Emmendingen 3:0

Freiburg-Süd:
Mheinfelden - Fahrnau 6:0
Tumringen - Schopfheim 4:3
Wehr - Weil 1:5
SC Freiburg - Sportfreunde Freiburg 5:1

Konstanz:
FC Konstanz - Gottmadingen 2:5
FC Billingen - Radolfzell 5:0
Mönchweiler - Singen 4:3
Zolach - VfR Konstanz 1:4
Donauessingen - St. Georgen 1:1

H A N D B A L L

Auswahlspiele

in Dettlingen: Württemberg - Hessen 10:4 (3:3)
in Rostock: Nordmark - Mitte 7:3 (3:3)
in Rostock: Nordmark - Mitte (Frauen) 8:2 (4:1)

Gau Baden:
SV Waldhof - Tschaff, Durlach 15:2
VfR Eckenheim - Tschaff, Ketsch 6:11
VfR Weinheim - Tschaff, Freiburg 12:7
VfR Ventershausen - TSG, Diersheim 16:4

Konstanz:

in Lyon: Comité Lyonnais - Deutsche Auswahl 10:9 (10:3)

Badischer Turnersieg in Dortmund

Baden schlägt Westfalen und Hessen - Victor Lutze bei den Turnern in der Westfalenhalle

Der mit großer Spannung erwartete Gaukampf im Geräteturnen zwischen den Mannschaften von Westfalen, Hessen und Baden wurde am Sonntagmorgen vor 5000 Zuschauern in der Dortmunder Westfalenhalle durchgeführt. Zur Freude der Besucher erschienen in der Pause Stadtschef Victor Lutze, der den Kämpfen bis zum Schluß aufmerksam beizugab.

Sieger in dem spannenden Ringen wurde die ausgeglichene Mannschaft des Gau es Baden, die mit 788,5 Punkten die stark verbesserten Westfalen (784,5 Punkte) knapp aber verdient schlug. Hessens Vertretung, die sich aus einer Kasseler Stadtmannschaft zusammensetzte, kam für den ersten Platz nie in Frage und blieb mit 733,9 Punkten etwas hinter den Erwartungen zurück. Alle Mannschaften traten in der bekannten Besetzung an, nur mußte Westfalen auf Statte verzichten, für den der Herföhner Gerard eingesetzt wurde, der nicht enttäuscht.

Zur besseren Zeiteinteilung hatte man schon am Vormittag im Dortmunder Eintrachtshaus den geplanten Pferderring und zur Hälfte die Freilübungen und Übungen an den Ringen durchgeführt. Die Ueberraschung des Vormittags war das

Verlagen des früheren Bremers und heutigen Westfalen Walter Steffens, der im Pferderring nur 7,5 Punkte erhielt und damit als bester seiner acht Kameraden für diese Uebung aus der Wertung kam. So sehr Steffens enttäuscht hatte, so stark überraschte er durch wahre Glanzleistungen am Nachmittag. Hier turnte er wie umgemanbelt und erreichte am Barren, Reck und Pferderring die volle Punktzahl von 20. Auch in den Freilübungen war er mit 19,6 Punkten bester Mann, und nur an den Ringen überließ er den Badenern Max Walter und Willi Stadel (je 19,6) den ersten Platz. Ausgeglamt kam Steffens aber nur am 19,4 Punkte, und der Gesamtgefue hiel an den Konstanzer Willi Stadel, der auch die gleichmäßigste Leistung zeigte und keine Uebung unter 19,2 turnte. Stadel kam auf 117,3 Punkte, seine Einzelleistungen waren: Reck 19,9, Pferderring 19,3, Barren 19,8, Freilübung 19,5, Ringe 19,6 und Pferderring 19,2.

Die Westfalen hatten nach den beiden ersten Uebungen noch die Führung, dann aber kamen die Badener in Front. Der Kampf blieb bis zum Schluß sehr spannend, zumal die Führung der Siegermannschaft vorübergehend nur 0,2 Punkte betrug.

Badische Waldlaufmeisterschaft 1938

Der FC Freiburg stellt den Meister im Einzel- und Mannschaftslauf

Seit den „Bergmeisterschaften“ im Olympiajahr 1936 in Freiburg gab es keine badische Waldlaufmeisterschaften mehr. Um so gespannter war man, ob in diesem Jahre der FC Freiburg an seine Tradition anknüpfen und im Einzel- und Mannschaftslauf den Sieger stellen würde. Die Freiburger waren gut gerüstet, das kann man schon sagen. Mit Stadler, Krapf und Ruck war eine starke Mannschaft zur Stelle, die sich im Verlauf des Rennens auch taktisch richtig zur Geltung brachte. Sofort nach dem Start auf dem MZV-Platz ging Stadler in Front und hatte schon bei 1500 Meter 40 Meter Vorsprung vor Nees-MZV, der für die nächsten Jahre unter den badischen Langstrecklern unbedingt zu beachten sein wird. Weitere 30 Meter zurück folgte Wirth-KFV und Gesell vom TV Singen a. S. Es waren somit alle Anwärter auf die Meisterschaft in der Spitzengruppe, wobei zu bedenken war, daß der badische Rekordmann Lenz-Heidelberg nicht mit dabei war. Nach der ersten Runde durch den herrlich schönen Wildpark lag Stadler schon mit 150 Metern in Führung, während die drei Nächsten, Nees-MZV, Gesell-Singen und Wirth-KFV, dicht beisammen lagen. Bei 6,5 Km. war das Bild fast unverändert, nur mit dem Unterschied, daß Stadler seinen Vorsprung schon auf über 200 Meter ausgedehnt hatte. Mit 45 Sekunden Vorsprung betrat Stadler als Meister die Bahn, auf dem zweiten Platz erschien jedoch Nees-MZV, Karlsruhe, der Gesf. des M 109 vor dem kräftigen Gesell vom TV Singen. Weidmann-Mannheim war es wirklich gelungen, in die Front Nees-Wirth-Gesell einzudringen und Wirth niederzurufen. Sein vierter Platz ist recht gut. Der sechste war wiederum ein Freiburger, und zwar Krapf, der Weidmann nicht gefährden konnte, aber andererseits Hotter-Post Mannheim sicher hielt, so daß damit die entscheidende Position um den Mannschaftsieg schon erkämpft war. Der jugendliche Ruck konnte Fühler im Endspurt noch niedererkämpfen, so daß die Freiburger ihre Tradition gewahrt haben und wiederum, wie schon so oft, Einzel- und Mannschaftsieger werden konnten.

Das Interesse für die 4,8-Km.-Strecke war nicht minder groß, vor allem darum, weil man gespannt war, ob Schmidt-Durlach auf der für ihn langen Strecke in der Lage sein würde, sich der Angriffe von Pröhner-Reichsbahn Karlsruhe zu erwehren. Pröhner schlug eine scharfe Gangart an, so daß Schmidt nach der Hälfte der Strecke die Waffe streckte und aufgab. So war der Weg für Pröhner frei, obwohl er noch eine ganze Anzahl Gegner hatte, wie die Nachwuchsteile Kührer-UV Unterzöwisheim und Dohs-SpVgg Reichenbach. Auch Schäfer-LS und Dümmerling-KFV blieben zu beachten. Mit 15 Sekunden Vorsprung wurde Pröhner Sieger der

Hauptfl. II, während hinter ihm Kührer-Unterzöwisheim und Dohs-Reichenbach einen Kampf um den zweiten Platz ausfochten, den der noch jugendliche Kührer für sich entschied. Den Mannschaftslauf holten sich die Vier Pioniere.

Stark besetzt war die Anfängerklasse, und als nach dem Start Maß von der Reichsbahn Weil b. Förrach mit scharfer Fahrt das Feld anführte, glaubte man nicht, daß er dieses Tempo bis zum Schluß durchhalten würde. Aber er schaffte es doch und wurde sicherer Sieger vor Schnell-Postportverein Karlsruhe, der sich gleichfalls ausgezeichnet hielt. Auch hier stellte die Wehrmacht den Mannschaftsieger, und zwar war es die 8. Batterie des M 35.

Ergebnisse:
Hauptklasse I über 9800 Meter. Meister: Stadler, FC Freiburg 31,15,6 Min., 2. Gef. Nees, 31,10,9; MZV, 32,30 Min.; 3. Gesell, TV Singen a. S. 32,35,2 Min.; 4. Weidmann, Post Mannheim, 5. Wirth, K.F.V., 6. Krapf, F.C. Freiburg.
Mannschaften: Meister: FC Freiburg 15 Punkte; 2. Postportverein Mannheim.
Hauptklasse II über 4800 Meter. Sieger: Pröhner, Reichsbahn Karlsruhe 15,10,4 Min., 2. Kührer, UV Unterzöwisheim 15,25,8 Min., 3. Dohs, SpVgg Reichenbach 15,26,2 Min., 4. Schäfer, Turnverein Karlsruhe-Eld; 5. Pionier-UV; 6. W. B. 35, MZV, 6. Dümmerling, KFV.
Anfängerklasse über 4800 Meter. Sieger: Maß, Reichsbahn Weil b. Förrach 16,25,6 Min., 2. Schnell, Postportverein Karlsruhe 16,36,8 Min., 3. Reichsbahn Reichenbach 16,46,2 Min., 4. Urtich, TV, Sandweiler, 5. Uff, Gesf. 8/M 35, 6. Arbeit, Turnverein Karlsruhe-Eld.
Mannschaften: Sieger: 8/M 35.
Jugendklasse über 3000 Meter. Sieger: Bodenberger, TV, 46 Mannheim 9,34,2 Min.; 2. Brugger, TV, 46 Mannheim 9,34,4 Min., 3. Model, TV, 46 Mannheim 9,45,4 Min., 4. Eiß, MZV, Karlsruhe; 5. Urtich; Postportverein Karlsruhe; 6. Reis, TV, Deltlingen.
Mannschaften: Sieger: TV, 46 Mannheim; 2. MZV, Karlsruhe.
Alle Herren über 2,5 Km. Sieger: Lenz, Turnerschaft Durlach 8,21,4 Min.; 2. Schaub, TV, Langenbrunn 8,22 Min., 3. Kob, TV, Deltlingen 9,19,8 Minuten.
Frauen über 1500 Meter. Siegerin: Schneider, MZV, 5,55,6 Min.; 2. Glanz, Postportverein Karlsruhe 6,03,4 Min.; 3. Langgraf, Postportverein Karlsruhe 6,05,4 Minuten.

Bad. Gauliga im Mannschaftsringen

Athl.-Spv. Bruchsal - Spv. Germania Weingarten 4:3

Am zweiten Kampftag der Gauliga konnten die Bruchsaler einen weiteren Sieg über die Staffel des Sportvereins Weingarten holen. Weingarten hatte seine Mannschaft gegen den Kampf mit Bröhlingen etwas verstärkt, stellte aber im Beltergewicht keinen Gegner, was von vornherein einen Punkt kostete. — Im Bantamgewicht wird Bodenmüller-Weingarten überlegener Punktsieger über Erwin Grafel-Bruchsal. Im Federgewicht wird Julius Grafel-Bruchsal Punktsieger über Kreuz-Weingarten. Nahner-Bruchsal siegt im Leichtgewicht nach 2,30 Minuten über den Robert Kärcher-Weingarten durch Halbnelson. Im Beltergewicht wird Hiller-Bruchsal kampflösiger Sieger, da Weingarten diese Klasse nicht besetzt hatte. Im Mittelgewicht wird Ernst Kärcher-Weingarten Punktsieger über Schmiede-Bruchsal. Josef Schneider-Bruchsal besetzt Wilh. Beh-Weingarten einwandfrei n. Punkten. Im Schwergewicht gibt es einen weiteren Punktsieg durch Holz Müller-Weingarten über Seeburger-Bruchsal.

Germania Karlsruhe - Sportv. 98 Brötzingen 3:4

Die Karlsruher Staffel mußte auf eigener Matte gegen den Liganeuling ihre zweite Niederlage hinnehmen. Unverständlich ist die Mannschaftsaufstellung der Karlsruher, die das Halbschwergewicht unbesetzt ließen. — Im Bantamgewicht kämpften Klittich-Brötzingen und Weber-Karlsruhe. Weber ist für den starken Klittich etwas zu schwach, hält sich aber sehr gut, muß leider nach 13 Minuten wegen Verletzung

aufgeben. Im Federgewicht wird Schmieger-Karlsruhe nach 7 Minuten Sieger über Hans Eberle-Brötzingen durch Rückfall. Im Leichtgewicht wird Jenne-Karlsruhe schon nach einer Minute Sieger über Möhner-Brötzingen durch Hüftschwung. Im Beltergewicht wird Hagenborn-Karlsruhe nach 8 Minuten durch Staib-Brötzingen durch Soulelle besiegt. Im Mittelgewicht wird Anton Eberle-Brötzingen knapper Punktsieger über Bauer-Karlsruhe. Das Halbschwergewicht ist von Karlsruhe nicht besetzt, weshalb Emil Eberle-Brötzingen kampflösiger Sieger wird. Im Schwergewicht wird Karl Kimmel-Karlsruhe Punktsieger über Dohlschläger-Brötzingen.

Die Ergebnisse der übrigen Bezirke

Bezirk Unterbaden: Sportvereinigung 84 Mannheim schlägt FK 86 Mannheim 6:1. Der vorjährige Gaumeister Feudenheim verliert gegen Ring- und Stemmklub Sandhofen 4:3. Bezirk Oberbaden: Athl. Sp. V. Kollnau schlägt Athl. Sp. V. Waldkirch 4:3. Sportverein Freiburg-Haßlach schlägt Athl. Sp. V. Lahr 5:2. Bezirk Schwarzwald: Sportverein St. Georgen gewinnt gegen Turnverein Gottmadingen 4:3.

Die Franzosen Chaillot / Richard stellten im Zweifelhären zwei neue Weltrekorde auf. In Bordeaux durchzuführen sie die halbe Meile in 52,8 Sekunden und die ¼ Meile in 1:20,2 Minuten.

Zwei neue Radweltrekorde holte sich der Franzose Renaudin über die ¼ Meile in 1:28 und über die Meile in 2:00,6 Minuten.

RESI u. GLORIA
 Ein großer Lacherfolg und eine herrliche Filmoperette!
Frühlingsluft
 mit: Magda Schneider, Wolf Alb.-Rettig, Hub. v. Meyerlnck, Hilde v. Stolz u. a.
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

PALI.
 Begeisterung über einen der größten Filme des Jahres!
Ehrenlegion
 (in deutscher Sprache)
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!

Zu verkaufen
Küche
 mit 11. Heiler, billig abzugeben.
Furniß
 Kaiserstr. 235.

Kleine Anzeigen
Große Wirkung

Hausfrauen !!
Steiße Kragen wieder modern!
 Dienstag, 25. Okt., 16 u. 20 Uhr } **Moninger Gartensaal**
 Mittwoch, 26. Okt., 16 u. 20 Uhr } Eingang Kaiserstraße
 von der bekannten Fachkraft **W. Hedrich, Berlin**

Modernes Schaubügeln

mit elektrischen Eisen u. Heimbüglern

Nach neuester von mir ausgearbeiteter Methode wird Waschen, Stärken, Plätten, richtiger Sitz der Umlegekragen (Hohlplätten) sowie halbsteiße Kragen und Hauswäsche auf Neu vorzeig.

Keine Hausfrau, kein junges Mädchen versäume diesen wichtigen Vortrag. Eintritt frei!

Familien-Nachrichten
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Verlobte:
 Aßern-Schwetzingen: Julie Fröh, Karl Schwelhardt.
 Lahr-Seebach: Trudel Rothinger, Karl Hermann.
 Mannheim-Lahr i. S.: Julia Altmag, Wlfr. Fischer.

Bermählte:
 St. Blasien: Wilhelm Stieger, Emma, geb. Kallenberger.

Bruchsal: Walter Kemm und Vera, geb. Schumacher.
 Freiburg: Werner Ringel u. Erna, geb. Lehmann.
 Guggenau: Otto Ringler und Hilde, geb. Kient.
 Hornberg-Nahart: Oskar Mohr, mann u. Elisabeth, geb. Rommelfer.
 Herten: Heinrich Kiefer und Mina Kiefer, geb. Stöber.
 Neulau-Bühl: Theo Müller u. Toni Müller, geb. Schöfer.
 Nahart: Hans Treb und Annu, geb. Kallenfuß.

Schule für Gesellschafts-
Tanz Eisele
 Sofienstr. 35
 Kurse © Einzelunterricht

Werbung schafft Arbeit!

Sport-Freundlieb
 „75 Jahre deutsches Fachgeschäft“
 „30 Jahre Dienst am Sport“

„Jubiläums-Angebot“
 ... und aus diesem Anlaß einige Geburtstags-Angebote, die mit viel Sorgfalt und dem Ehrgeiz, Besonderes zu leisten zusammengestellt wurden:

„Original Wiener“ Jersey-Kleid
 feine Wolle . . . RM. 25.—

Jersey-Kostüm
 schönes Modell . . . RM. 36.—

Damen-Wollwesten RM. 9.—
Wollpullover „12.—“

Freundlieb
 KARLSRUHE
 Kaiserstraße 199

Amtliche Anzeigen
 (Amtl. Bekanntmachungen einnehmen)

Karlsruhe - Durlach.
 Handelsregister,
 Amtsgericht Karlsruhe-Durlach,
 12. Oktober 1938.

Erloschen:
 N. 158: Firma August Benz, Ets in Bröhlingen, Bon Amts wegen gelöscht.
 Karlsruhe-Durlach, 12. Okt. 1938.

Amtsgericht II, Registergericht.

Baden-Baden.
 Zwangsversteigerung.
 Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Donnerstag, 27. Oktober 1938,
 vormittags 10.30 Uhr
 im Rathaus in Einheim das Grundstück des Nikolaus Gumbach, Kraftwagenführer in Einheim auf dem Markt in Einheim.
 Grundstücksbeschreibung:
 Gd. Nr. 6481: Hofstelle und Ausgarten mit Gebäulichkeiten im Laubengaden 15 a 32 am, geschätzt zu 12 000.— RM.

Baden-Baden, 3. Sept. 1938.
 Notarin Baden II als Vollstreckungsgericht.

Offenburg.
 Straßenperre der Landstraße II. Ordnung Nr. 118 in Bergshausen.
 Auf Grund der §§ 3, 4 der Str.Ord. vom 13. November 1937 (RGBl. I S. 1179) habe ich verfügt:
 Die Landstraße II. Ordnung Nr. 18 wird in der Zeit vom 20. bis 29. Okt. ds. Jg. wegen Vornahme von Straßenbauarbeiten für den Verkehr gesperrt. Die Anordnung ist durch Aufstellung der amtlichen Verkehrszeichen getroffen. Als Umleitung ist die Reichstraße Nr. 33 zwischen Drienberg und Gengen zu benutzen.
 Offenburg, den 19. Oktober 1938.
 Bad. Bezirksamt.

Diätgesuche
 Schöne, sonnige 2 Zim.-Wohnung auf Hof, ab sofort auf Mietz. 35 M. Bestm. bed. u. u. Angeb. u. Nr. 4661 an die Bad. Presse

Hämorrhoiden sind heilbar
 auch b. schw. Fällen
 Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Krepp-Klosettpapier
 Norm. Rolle 150gr 3 Rollen - 23
 Bei 12 Rollen Lieferung im Städt. Gebiet frei Haus
Müller's Bazar
 Kaiserstr. 241
 be d. Hirschr.
 Telefon 7718

Stellen-Gesuche
 Zuverlässige Frau, in allen Haushaltszweigen erfahren und geschäftsgewandt, sucht auf sofort oder später passenden

Wirkungskreis in Haushalt
 oder Geschäft, (auch bei alleinstehendem Herrn). Best. Angebote um. Nr. 4593 an die Badische Presse erbeten.

Ohne Sonne sofort braun!
 Ein schön gebräuntes Gesicht sieht immer vorteilhafter aus als ein bleiches Gesicht. Verfeinern Sie darum Ihr Aussehen durch die weiße Vitale-Creme, die Ihnen innerhalb 20 Minuten ein gebräuntes Aussehen verleiht, oder die braune Vitale-Creme, die sofort ohne Sonne bräunt und eine prächtige dunkelbraune Färbung hervorruft. — Die Lösung ist mit Vitale-Creme-Gesichtswasser abwaschbar, lenkt jedoch weiter. — Erhältlich in groß. Drog. und Parf. — Auftragskarte folgt. —
 Kulturlager, Berlin-Lichterfelde

Stellen-Angebote

Arbeiterinnen für Dauerarbeit gesucht
Wäscherei Schorpp
 Kaiser-Allee 37

Familien-Drucksachen
 liefert schnell sauber und preiswert
 Druckerei der **Badischen Presse**

Am Samstag nachmittag 16.25 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Karoline Albinus
 geb. Raquot
 im Alter von 72 Jahren.
 Karlsruhe, den 22. Oktober 1938
 Weltjestr. 19, II.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Paul Albinus nebst Kinder
 Beerdigung: Dienstag, den 25. Oktober, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Auswärtige Sterbefälle
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Bischofsheim: Peter Gänshirt, 83 Jahre.
 Königsbosen: Martin Adelmann, Schlossermeister, 94 Jahre.
 Leimen: Adam Henrich, Straßenbahnkassierer i. R., 68 Jahre.
 Oberbach: Johann Weiland, 76 Jahre.
 Schöndrann bei Oberach: Anna Raudenklos, geb. Selteneich, Weingarten: Erhard Reimuth.
 Salsbrosen: Valbina Wufam, Wwe., geb. Schwarz, 67 Jahre.